

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 23. August 1983

Nr. 159 (4536)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNF

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Die ersten Tonnen

Bei aller Vollkommenheit des Funk- und Fernmeldewesens treffen die Meldungen über den Verlauf der Ernte 83 langsamer ein als die Ernte selbst vorwärts schreitet. Laut Anlagen war die Gerste im ganzen Rayon Uljanowski am 16. August auf 2.900 Hektar gemäht und gedroschen bei einem Durchschnittsertrag von 6,9 Dezitonnen je Hektar.

schade für Grünfütter, hier gedeiht eine gute Ernte. Dieser Tage wurde es gemäht und gedroschen. Das Ergebnis: 14 Dezitonnen Gerste je Hektar.

Ein Zufall? Möglich, aber wichtig ist, zu rechter Zeit richtige Urteile zu fällen. Eigentlich hat das auch kein Zufall, denn der Agrarbetrieb funktioniert stabil und erfüllt seine Pläne von Jahr zu Jahr. Auch heuer erwartet man im Rayon 6,9 Dezitonnen Gerste je Hektar, im „Kusnezki“ erhält man aber elf.

Als ich mich am selben Tag im Sowchos „Kusnezki“ umsaß, war man allein in diesem Agrarbetrieb schon mit 1.000 Hektar Gerste fertig geworden, und 500 Tonnen waren bereits in die Staatspeicher geschickt.

Laut sozialistischen Verpflichtungen werden die Ackerbauern des Sowchos 17.000 Tonnen Getreide an den Staat verkaufen, und man kann jetzt behaupten, daß sie es schaffen werden. Zwar sind die mit Getreide bestellten Flächen hier viel bescheidener als in einem Getreidesowchos — sie betragen nur 5.500 Hektar, weil der Agrarbetrieb hauptsächlich Milchkuhe züchtet und der Getreideanbau eine untergeordnete Rolle spielt.

Kein Jahr gleicht dem andern, und auch das laufende hatte seine Besonderheiten, besonders im Frühling. Um die Farmen rechtzeitig mit Grünfütter zu versorgen, bestellten die Mechanisatoren am 28. April, d. h. lange vor dem üblichen Beginn der Frühjahrsaussaat, 154 Hektar mit Gerste. Dann kamen die Mai- und die Juniregen, die Gerste überstand die Kälte und den Schnee zu Beginn des Juni und ließ dann nach schnell zu wachsen an. Bald wurde es klar: Dieses Feld ist zu

Die Arbeitsgruppen bestehen aus je fünf Mährescherführern, denen eine bestimmte Anzahl von Transportmitteln zugeteilt ist. Jedoch wenn nötig, manövriert Konstantin Schreiner, Leiter der Mechanisatorbrigade, mit den Fahrzeugen.

denn es gibt verschiedene Felder, und die Dreschkörbe der Kombines füllen sich nicht gleichmäßig. Den Kombineführern stehen eine fahrbare Schweißanlage und ein fahrbares Aggregat für technische Wartung zur Verfügung.

„Ich kann nicht behaupten, daß es keine Brüche gibt“, sagt Serik Onbajew, Fahrer des Wartungsfahrzeugs. „Aber bei solchen Meistern wie Wladimir und Alexander Tjukow — Vater und Sohn, Johann Berg und Alexander König habe ich wirklich wenig zu tun. Das sind Meister höchster Klasse.“

Interessant dabei ist, daß Alexander König kein Mechanisator im üblichen Sinne des Wortes ist. Er ist Mathematik- und Physiklehrer an der hiesigen Mittelschule, aber sobald die Ähren gereift sind, besteigt er einen Mährescher und macht es nicht schlechter als die bewährten Spezialisten. Die diesjährige Ernte ist sein fünfter Einsatz als Kombinefahrer.

Gleichzeitig mit der Getreideernte geht die Futtermittelbeschaffung weiter. Die Tierfarmen sind bereits mit anderthalb Jahresnormen Grobfütter und drei Jahresnormen Welksilage versorgt.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

KURZ INFORMATIV

PETROPAPLOWSK. Bereits mehrere Jahrzehnte hilft das Kollektiv des Bahnbetriebswerkes den Werktätigen des flachen Landes während der Ernte. In den letzten Jahren hat es die Patenschaft über den Sowchos „Wostotschny“ übernommen. Zu der diesjährigen Getreideernte entsandten die Eisenbahner 20 ihrer Kollegen. Zu ihnen zählen M. Agarkow, N. Pflaum und W. Almuchatow, die mehrmals als Kombinefahrer tätig waren. M. Agarkow hatte z. B. im Vorjahr den zweiten Platz im Wettbewerb der Sowchosmechanisatoren behauptet und wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Die Kollegen, die im Werk dabei waren, haben die Pflichten der Ernteteilnehmer auf sich genommen. Darüber, was sie dabei leisten, berichten Kampfbilder und Wandzeitungen.

SCHEWTSCHENKO. Dutzende Familien der Stadt Nowy Usen haben unlängst Einzugsfeier gefeiert. Hier sind zwei experimentelle 48-Familien-Häuser vorfristig übergeben worden. Sie liegen im Stadtbezirk Nr. 2. Während des Baus taten sich besonders die Brigaden um I. Dylschenko, N. Nuryssina und A. Agabekow hervor, die ihre Tagesnorm systematisch zu 130 bis 140 Prozent erfüllen. Jetzt gingen sie auf neue Objekte über, derer es in dieser jungen Stadt viele gibt. Das sind Kindergärten, Schulen u. a. Jährlich wird hier bis 130.000 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen.

TURGAI. Das Kollektiv des Abakolchos erzielt Tag für Tag hohe Leistungen bei der Futtermittelbeschaffung. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb bei der Heuwerbung geben viele Mechanisatoren an. Zu ihnen zählen Tulegen Suljanow und Kaschimbai Achmetow. Sie sind wahre Meister ihres Faches. Jeden Tag mähen sie das Heu auf 20–22 Hektar und erfüllen 1,5 Solis. Ihre Aggregate kennen keine Stillstände.

KARAGANDA. Nach beschleunigtem Zeitplan arbeitet in der Gorbatschow-Grube die Brigade um Johann Faber. Dieses Kollektiv überbietet seine Pläne und sozialistischen Verpflichtungen von Monat zu Monat. Im laufenden Planjahr will die treffliche Brigade 4.000 laufende Meter Streckenvortrieb leisten. In diesen Tagen näherte sich diese Zahl 3.200 Metern; 370 davon sind überplanmäßig.

DSHESKASGAN. Die diesjährige Ernte bringt viele Helden hervor. Zu ihnen gehören der Mechanisator W. Fast aus dem Sowchos „Ulytausski“, der Kombinefahrer K. Mussin aus dem Sowchos „Algabasski“ und Saken Sharkenow aus der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Atassu. Saken hat z. B. seinen persönlichen Fünfjahrplan der Getreideernte bereits bewältigt. Er hat seit dem Beginn des Planjahres fünf 1.068 anstatt 1.050 Tonnen Korn gedroschen.

Sachliche Zusammenarbeit

Vor kurzem weilte in Ekibastus eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik unter Leitung des Stellvertretenden Ministers für Schwermaschinenbau Harold Getzke anlässlich der Vollerstellung der Montage eines neuen leistungsstarken Baggers. Das ist der vierte dieser Art, der im Großtagbau „Bogaty“ zusammengebaut wurde. Mit seiner Inbetriebnahme ist das Vertragsprogramm „Kontakt 2“ nun erschöpft.

Bereits 15 Jahre lang entwickeln sich und stärken die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Maschinenbauern der DDR und dem Kollektiv der Produktionsvereinigung „Ekibastus-ugol“. In dieser Zeit wurden hier zwölf Schaufelradbagger zusammengebaut und in Betrieb genommen. Es sei betont, daß 33 Prozent der Ekibastuser Kohle mit Hilfe der Schaufelradbagger aus der DDR gewonnen wird. Nun sind schon dreizehn im Einsatz. Der Bagger hat die Prüfung bestanden. „Betriebs sicher“ — lautet die Einschätzung der Spezialisten.

Irene BEITINGER

Gebiet Pawlodar

Die Mühe wird sich im Winter lohnen

Man braucht niemand davon zu überzeugen, daß es ohne genügend Saat- und Rauhfrüher unmöglich ist, mit hoher Effektivität der Viehzucht zu rechnen. Daher wird in unserem Sowchos der Entwicklung und Festigung der Futterbasis, der Steigerung der Heuerträge große Bedeutung beigemessen. Die Heuschläge mit den mehrjährigen Gräsern werden stets „verjüngt“, und in die Fruchtfolgen führt man ertragreiche Futterkulturen ein.

An der Mähd und der Schwadaufnahme sind drei Arbeitsgruppen beteiligt. Eine straffe Arbeitsorganisation ermöglicht es, die Heuschläge in hohem Tempo abzumähen. Beim Grasschnitt wird die Spezialkombi KSK-100 vom Mechanisator Wassili Moskwin voll ausgelastet. Er erfüllt täglich an die drei Schichtsolis. Hohe Leistungen erzielen dabei auch die Mäher Viktor Ritter und Valentin Hartwig.

Eine große Bedeutung wird auch der Qualität des gewonnenen Futters beigemessen. Die Futterbereitungsanlage ist bei uns das ganze Jahr im Einsatz. Auch heuer hat das Kollektiv um Dmitri Djatschenko 400 Tonnen Granula und über 100 Tonnen Vitamingrünmehl, was weit mehr als die Plannorm ist, für die bevorstehende Viehwinterfütterung bereitgestellt.

Gut abgestimmt arbeiten alle Futterbeschaffungsgruppen. Die Fahrer leisten ihnen dabei gute Hilfe. Besonders tut sich der Mechanisator Darmen Scherlanow hervor. Ihm erfüllt Wladimir Makogon nach.

Im laufenden Jahr haben wir beschlossen, nicht weniger als 2.000 Tonnen dieses kräftigen Futters einzulegen. Die Futterkulturen — Sudangras und Grasmisch — sind auf 1.100 Hektar angebaud, und der Grasbestand ist gut. Um das Gras rechtzeitig und in optimalen Fristen zu silieren, haben wir alle Gruben im voraus gut vorbereitet, beim Mähen die notwendigen Maschinen und Arbeitskräfte eingesetzt.

Um die Technik voll auszulasten, sind alle Bedingungen geschaffen. Eine große Bedeutung wird dabei der technischen Bedienung der Mähaggregate beigemessen. Die Bereitstellung von Welksilage geht ihrem Ende zu. In die Gruben sind davon bereits mehr als 2.000 Tonnen eingelegt. Doch die Futterbeschaffung dauert fort. Die Heuer haben sich vorgenommen, noch 500 Tonnen Welksilage über den Plan hinaus bereitzustellen.

Georg SEMMLER, Direktor des Sowchos „Pobeda“, Rayon Jessil Gebiet Turgai

Für einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat

In hohem Tempo beschaffen das Futter die Mechanisatoren des Sowchoskollektivs „Kotyrolski“ — Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs. Sie haben die Mähd der gesäten Gräser schon abgeschlossen und über 2.500 Tonnen hochwertigen Futters beschafft, was den Jahresplan übertrifft.

Die Spannung auf den Wiesen läßt nicht nach — die Mähd natürlicher Gräser und die Anlegung von Welksilage dauern fort. Im sozialistischen Wettbewerb führen die spezialisierten Futtererzeugungsgruppen der Traktoristenfeldbrigaden Nr. 3 und Nr. 4, geleitet von P. Golben und W. Pankratz. Sie erfüllen in der Regel täglich anderthalb bis zwei Normen.

Viktor TJAN

Gebiet Kokschetaw

Zusatzmittel für Mischfutter

Die Wissenschaftler und Spezialisten der Kasachischen Zweigstelle des Unionsforschungsinstituts für Mischfutterindustrie hat im Semipalatinsker Fleischkonservenkombinat eine fortschrittliche Technologie der Produktion von Eiweiß-Fettkraftfutter aus karotinhaltingen Produkten erarbeitet und eingeführt.

weiß-Fettkraftfutter zu produzieren. Diese Menge von Konzentraten wird für die Produktion von 3.000 Tonnen Mischfutter für Schweine und Geflügel ausreichen.

Das Kombinat hat vor, in diesem Jahr mindestens 200 Tonnen Ei-

Die Produktion von Mischfutter ist jetzt im Experimentalwerk des Instituts aufgenommen worden. Auch die Alma-Ataer Mischfutterfabrik soll es in Zukunft erzeugen.

schungsinstituts für Mischfutterindustrie entwickelten eine Technologie der Produktion von Eiweiß-Fettkraftfutter aus den Abfällen der Rohlederindustrie, den Geflügelfedern und der aus Betriebswasser gewonnenen Fettmasse. Solche Konzentrate will auch das Semipalatinsker Fleischkonservenkombinat produzieren.

Alexej WDOWNI

Am weitesten vorangekommen

Die Futterbeschaffer des Sowchos „Perwomaiski“, Rayon Martuk, hielten ihr Wort, indem sie die Planaufgaben der Heuwerbung erfüllten. Die Heuer stellten 76.000 Dezitonnen Heu bereit gegenüber 66.140 Dezitonnen laut Plan, wobei auch für die persönlichen Hauswirtschaften genügend Futter beschafft wurde. Die Heuwerbung wird in allen vier Sowchosabteilungen in hohem Tempo fortgesetzt.

Dabei wird besonders die Qualität des gewonnenen Futters beachtet. Im sozialistischen Wettbewerb unter den Futterbeschaffungsbrigaden kamen die Heuer der Abteilung Nr. 2 um Eduard Hecke am weitesten voran. Ein gutes Beispiel geben die Mechanisatoren Peter Wiens, Siegmund Herdt, Iwan Borissow, Grigori Pererwa, Michail Skukowski, Heinrich Götte, Wilhelm Martus.

mu“, „Pobeda“ und „W. I. Lenin“ haben ihre Planaufgaben der Futterbeschaffung ebenfalls erfüllt. Die Heuwerbung in den Sowchos und Kolchos des Rayons Martuk dauert fort. Die Kolchosbauern sorgen für eine sichere Futterbasis für die Viehwinterung.

Alexander QUINDT

Gebiet Aktjubinsk

Gemüse das Jahr hindurch

Die Läden des Alma-Ataer Trusts „Piodowoschtschorg“ organisierten einen regelmäßigen Verkauf von frischen Gurken, Tomaten, Schnittlauch, Kohl, Rübren und Dill im Laufe des ganzen Jahres. Von der Verbesserung des Gemüsehandels zeugt die Tatsache, daß im Gebiet insgesamt fast 2.000 Tonnen Frühgemüse mehr als vor einem Jahr an die Erlassungsstellen gelangten.

übertrifft schon 100 Dezitonnen, das ist mehr als die Plankennziffer. Jetzt kommt es darauf an, ihn rechtzeitig zu ernten. Versäumt man zwei bis drei Tage, so wird diese zarte, üppiggewachsene Gemüsedelikatess rauh. Daher sind auch die Schüler und die Paten aus der Stadt den Gemüsebauern zu Hilfe gekommen.

rend der Beschaffung von Obst und Gemüse wird nicht geprüft. Die Beschlüsse des Plankennziffer (1982) des ZK der KPdSU stellen den Werktätigen des Dorfes und dem Handel die Aufgabe, daß alle ackerbaulichen Erzeugnisse in bestem Zustand auf den Ladentisch gelangen. Es ist wichtig, auch das für Konservierung bestimmte Gemüse rechtzeitig zu verarbeiten. Wie löst zum Beispiel die Alma-Ataer Obst- und Gemüsekonservenfabrik dieses Problem?

Zu einem wichtigen Lieferanten dieser Erzeugnisse wurde der städtische Rayon Kaskeken. Die Gemüseplantagen nehmen hier 2.550 Hektar ein. Das Handelsgemüse erhielt von hier schon mehr als 500 Tonnen Frühgemüse — um etwa 180 Tonnen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Organisiert verläuft die Arbeit auch auf den Gemüseplantagen der Sowchos „Aksai“, „Shetyssu“, „Prigorodny“, „Oktjabrski“, „Sozialismus“ u. a. Dies ermöglicht es beispielsweise, nicht nur Alma-Ata, sondern auch die Nordgebiete der Republik mit Blumenkohl zu versorgen.

Im großen und ganzen ist man hier zur neuen Saison der Obstverarbeitung bereit. In diesem Jahr hat das Kollektiv vor, 67 Millionen Einheitskonservenbüchsen — um 2 Millionen mehr gegenüber dem Vorjahr — zu produzieren. Abgeschlossen wird die Rekonstruktion einiger Abschnitte der Fabrik. Nach ein paar Tagen soll die neue technologische Linie zur Gurkenkonservierung mit einer Stundenleistung von 6.000 Tonnen Erzeugnisse in Betrieb genommen werden.

Organisiert funktioniert das Gemüseband im Sowchos „Leninski“. Ende Mai begann er als erster im Rayon mit der Ernte von Frühkohl. Der Radieschen-, Gurken- und Tomatenstrom nimmt zu. Die wohlgedachten agrotechnischen Verfahren, die hohe Kultur des Ackerbaus und der Arbeitsorganisation auf den Plantagen gewährleisten eine reiche Ernte. Von hier gelangen genauso exakt wie von einem Betriebsband täglich 10 bis 12 Tonnen Gemüse an die Erlassungsstellen und an das Handelsnetz. Das ergab bereits um 135 Tonnen mehr gegenüber derselben Zeit im Vorjahr.

Bemerkenswert ist, daß das Fließband Feld — Verkaufsstelle heute besonders rhythmisch funktioniert. Das ist vielleicht dem Zentralen Dispatcherdienst zu verdanken, der die Bemühungen der Gemüsebauern, Transportarbeiter und Beschaffungsorganisationen koordiniert. In vielen Landwirtschaftsbetrieben ist der Engrosankauf unmittelbar durch die Handelsbetriebe organisiert.

Es wird die erste Ausbaustufe der neuen Abteilung für Tomatenverarbeitung anlaufen, für die organische Maschinenbauer Ausrüstungen geliefert haben. Die zweite Ausbaustufe soll laut Plan im nächsten Jahr produktionsfähig werden.

„Wir kommen mit der Ernte gar nicht zu Ende“, meint scherzhaft der Leiter der Brigade Nr. 8 Chakim Askarow, mit dem wir über das Konflikt gehen. Ein Teil der Konkupie ist schon geschliffen, die anderen reifen noch und warten auf ihre Reihe. Nebenbei befindet sich das Blumenkohlfeld. Es erfordert eine besondere Pflege. Der Hektarertrag an Blumenkohl

Neben guten Fortschritten gab es während der diesjährigen Sommergemüseernte auch Mängel und Probleme. Eines davon ist die Tara. Die Republik verbraucht jährlich 1,5 Millionen Kubikmeter Holz für deren Herstellung. Wie wird sie aber genutzt?

Dazu nur eine Tatsache. Im Kolchos „XXIV. Parteitag der KPdSU“ wurden vor zwei Jahren über 65.000 Kisten abgeschrieben. Eine empörende Mißwirtschaft! Wegen fahrlässiger Lagerung gingen im Kolchos „Lutsch Wostoka“ 15.000 Kisten zugrunde. In den meisten Landwirtschaftsbetrieben ist die Tara nicht erlaubt, ihre Nutzung wäh-

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR Wohnhäuserbau am laufenden Band

Gleich zehn Getreidebauernfamilien aus dem Kolchos „Namisai“, Rayon Pasvalys, haben am Vorabend des Tages des Bauarbeiters Einzug in neue Wohnungen gefeiert. Dort, wo sich der Zentralriedlung noch vor kurzer Zeit ein öder Platz anschloß, erheben sich nun schöne Landhäuser mit allen Annehmlichkeiten.

Sie wurden vom Kollektiv des Experimentalwohnbauskomitees in Alitius — des großen Betriebs des „Litmeshkolchosstroi“ — ausgeführt. Von seinem Fließband sollen in diesem Jahr 1.000 Häuser mit hohem Fertigungsgrad kommen.

Die ländliche Bauindustrie spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Gerade sie ermöglicht es, Fragen der Lebensmittelpolitik vorgesehene sozialökonomischen Umgestaltung der Dörfer zu lösen. Schauen wir auf die örtlichen Verhältnisse. Der Boden ist ergiebig, er wirft 40 und mehr Dezitonnen Getreide je Hektar ab. Doch die Arbeitskräfteresourcen sind fast ausgeschöpft. Eine der Ursachen dafür ist die Wohnungsfrage. Früher baute man Wohnhäuser mit eigenen Brigaden, und die Sache war gar nicht schlecht organisiert. Doch das war nicht der beste Ausweg. Erst jetzt, da man im Industrieverfahren baut und die Baubrigaden des Kolchos nun auch Wirtschaftsgebäude errichten, ist der Komplexbau ganzer Wohngebiete möglich geworden. Gleichzeitig mit den Wohnhäusern werden

Kinderkombinationen, Speisegaststätten und Verkaufsstellen gebaut. Es ist natürlich sehr verlockend, die Schlüssel von einem in zwei bis drei Wochen montierten Haus zu erhalten. Droht das aber nicht damit, daß die Dörfer der Republik in unseren Tagen ihr eigenes Gepräge verlieren werden?

Die Leiter des „Litmeshkolchosstroi“ und die Architekten seines Instituts sind überzeugt, daß so etwas nicht eintreten wird. Schon jetzt werden die Häuser in sechs Varianten geliefert, die sich durch Raumteilung und äußeres Aussehen unterscheiden. Die Vielfalt der Fassaden wird unter anderem durch die breite Farbenskala gefördert. Dabei werden die Traditionen der Volksbaukunst jeder der vier ethnographischen Zonen Litauens berücksichtigt.

Owohl die Wohnungsbaubauindustrie auf dem Lande noch jung ist, beläuft sich ihr Anteil am Bau von Landhäusern in der Republik gegenwärtig auf 30 Prozent.

Etnische SSR

Ernte bedingt den Rhythmus

Die volle Erhaltung von angelegtem Gemüse und Obst wird den Einwohnern der Republik garantiert. Verlademanipulatoren helfen, die in Tallin eingefrorenen Züge schnell abzuliefern.

Für die rasche Zustellung von Obst und Gemüse in die Verkaufsstellen schon zu ihrer Eröffnung wird im voraus gesorgt. Täglich werden Berichte über das Vorhandensein schnell verderblicher Wa-

Turkmenische SSR

Der Weg ins Subtropengebiet

Kürzer und angenehmer ist jetzt der Weg in das turkmenische Subtropengebiet — in das Tal des Sumbar-Flusses. Die Staatliche Kommission hat die viele Kilometer lange Magistrale von Kysyl-Arwat bis zum Rayonzentrum Kara-Kala vorfristig in Betrieb genommen.

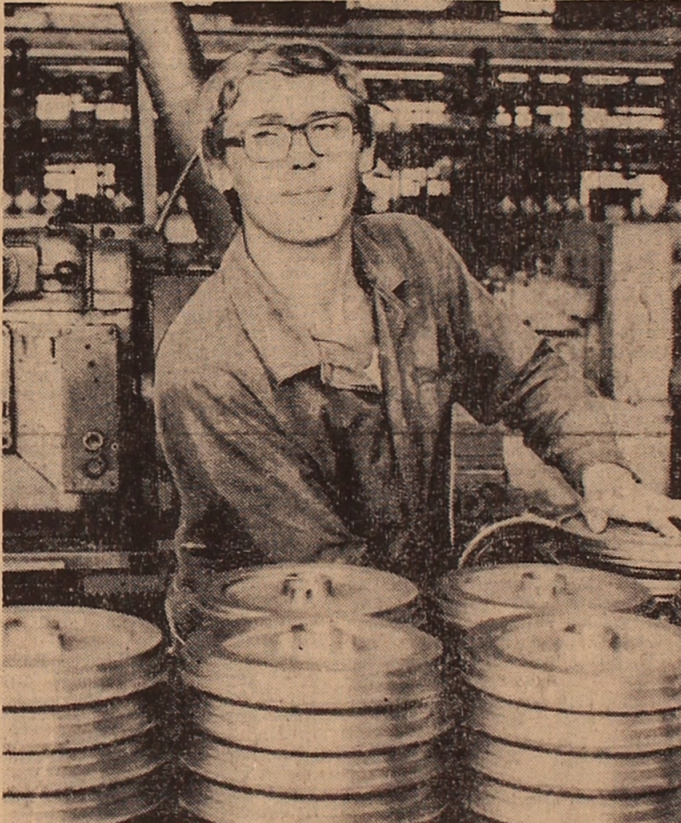
reien rekultiviert worden. Die Bedeutung der neuen Magistrale für die Entwicklung der Ökonomie ist groß: Sie befindet sich noch im Bau, als man auf den fertigen Strecken bereits Frachten für die Erschließung des Neulands befördert, das aus dem Karakum-Kanal bewässert werden soll. Außerdem beschleunigte sich dadurch auch der Abrtransport und die Verarbeitung tierischer Erzeugnisse.

Kirgisische SSR

Zuverlässige Kader

Junge Spezialisten haben die Reihe der Viehzüchter im Sowchos „Katta-Taldyk“, Gebiet Osch, aufgefüllt. Es sind Veterinarhelfer — Absolventen der technischen Berufsschule, die Anfang des Planjahres in diesem größten Schafzuchtbetrieb im Süden Kirgisiens eröffnet wurde.

Dreißig Burschen und Mädchen haben ihre Arbeit in Schafzuchtbrigaden, in der Tierheilstelle, im Mastkomplex und im Labor aufgenommen. Die hiesige Berufsschule bildet auch Einrichter für Farm-ausrüstungen, für Futterabteilungen und Mechanisatoren für die Futterproduktion aus. Die Ausbildung zuverlässiger Kader für die Schafzucht ist im Programm der sozialökonomischen Entwicklung des Landwirtschaftsbetriebs im elften Planjahr (1983) vorgesehen. Auf Vorschlag des Schafzüchters des Sowchos, der vom Arbeitsveteran B. Raimkuto geleitet wird, wurde in der örtlichen Mittelschule eine Viehzüchterklasse organisiert. Außer den Hauptfächern erlernen die Schüler die Grundlagen der Veterinärkunde und der Ökonomie.



Der Titel „Beste im Beruf“ wurde dem Dreher Heinrich Schäfer (unser Bild) aus dem Petropaplowsker Kleinmotorenwerk „60 Jahre UdSSR“, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, verliehen. Sechs Jahre gehört Schäfer der Brigade der kommunistischen Arbeit in der Abteilung Nr. 9 an, die Schwingräder bearbeitet. Der Konsomolze Schäfer war hierher als Lehrling nach der Ableistung seines Armeedienstes gekommen. Zur Entwicklung des Jungarbeiters haben maßgebend seine älteren Kollegen Peter Axelborn (Brigadier) und die Dreher Gennadi Gerassimow und Nikolai Makejew beigetragen.

Foto: Viktor Krieger

Wintergetreide gut geraten

Im Gebiet Uralsk ist das Wintergetreide besonders gut gediehen. Nach den Druschergebnissen stellt es sich heraus, daß jeder Hektar des 360.000 Hektar großen Getreideschlags anderthalbmal mehr als planmäßig ergab.

Durch hohe Leistungen und tadellose Qualität hat sich die Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit T. Owtsharenko aus dem Sowchos „Uljanowski“ hervorgetan. Auf der Grundlage dieses Agrarbetriebs wirkt eine Aktivistenschule des Gebiets.

Der Arbeitsheiß hat Hunderte Nachfolger. Im Rayon Seljonowka, wo seine Erfahrungen in allen Landwirtschaftsbetrieben angewandt werden, erntet man 30 Dezitonnen Wintergetreide je Hektar — zweimal mehr, als vorgesehen war.

„In unserer Region sind die Erträge des Wintergetreides stets besser als die der Sommerkulturen“, sagte M. Babakin, Chefagronom der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft.

(KasTAG)

Tatendrang — Visitenkarte der Jugend

Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

W. J. J. J. J.

Gegenwärtig gibt es in allen Hochschulen unseres Landes Studentenbautrupps. Umfangreich und verschieden ist die geographische Ausdehnung ihres Wirkungsbereichs, faktisch umspannt er unser ganzes Land. Doch Kasachstan ist nach wie vor der Raum besonders aktiver und intensiver Tätig-

keit der Studentenbautrupps. Nach Kasachstan kommen sie aus Moskau und Leningrad, aus der Ukraine, Belorussland und anderen Republiken. In allen Gebieten unserer Republik bestehen seit langem gute und ersprießliche Beziehungen zu den Mitgliedern der Studentenbautrupps.

Sie bewähren sich als Ackerbauern

Eine von Ahren umrahmte Mauerkelle — dieses Emblem des mechanisierten Studentenbautrupps der Republik — ist in allen Gebieten Kasachstans gut bekannt. Etwa 6.500 Studenten starteten als Mechanisatoren in das 25. Jubiläumsarbeitssemester. Die Abgesandten von Hoch- und Fachmittelschulen aus sieben Unionsrepubliken haben mit der massenhaften Getreideernte begonnen. Ihre Verpflichtung ist, das Getreide auf mindestens 700.000 Hektar zu Dreschen. Der Arbeitsumfang, den der mechanisierte Studentenbautrupps in diesem Jahr zu bewältigen hat, ist größer denn je, sagte A. Kasakow, Kommandeur des Republikstabs der Studentenbautrupps. „Doch an der Erfüllbarkeit dieser Aufgabe zweifelt niemand. Noch während des Studiums lernten unsere Jungs fleißig und beharrlich Kombiführer, Autofahrer, Traktorfahrer. Einen guten Ruf erwarben die Vertreter der Hoch- und Fachmittelschulen bereits vor einem Vierteljahrhundert — während der großangelegten Offensive auf das Neuland. Dieses wurde damals „Studentenplaner“ genannt — und die Jungen und Mädchen — die Studentenbautrupps — leisteten einen beachtlichen Beitrag zur rascheren Entwicklung einer Großhornkammer im Osten des Landes: Sie bauten Wohn-, Verwaltungs- und Produktionsgebäude, Getreidespeicher, Straßen und Brücken. Ihre Aktivistenarbeit wurde in den Namen zahlreicher Siedlungen, Wohnkomplexe, Straßen und Gebäude verwirklicht. In diesem Jahr haben die Studentenbautrupps organisiert die Erntetechnik überholt, die sie jetzt auch steuern. Die Mähdrescher und Laster mit dem Emblem „Ernte 83“ sind sorgfältig eingerichtet und abgedichtet worden. Ein bedeutender Teil der Studenten hat sich zu 50 mechanisierten Großkomplexen vereinigt. Nach Ernteausschluß werden die Studententrupps Traktoren besteigen, die Herbstfurche ziehen und Wintergetreide säen. (KasTAG)

Der „Hörsaal“ — Bohrplatz

Der Chef der Verwaltung für Bohrarbeiten in Nowy Usen Chusain Schalabajew entfaltete die Karte, fand die darauf mit länglichen Kreisen verzeichnete Senke und deutete mit dem Bleistift auf einen der Punkte. „Dies da ist ihre Bohrstelle.“ Wir unterhielten uns im Arbeitszimmer, wo ununterbrochen eine leistungsstarke Klimaanlage funktionierte. Und zwanzig Kilometer von uns entfernt, im wasserlosen Tal, waren ganz junge Erdölbohrer im Einsatz. Für gut die Hälfte von ihnen war hier alles ungewöhnlich: die 50 Grad Hitze, die Wüste mit ihrer Flora und Fauna. Sofort nach ihrer Ankunft auf dem Bohrplatz fertigten die Jungs ein buntes Plakat an: Die Betriebsbohrung wird vom spezialisierten Studentenbautrupps „Burwik Kasachstana“ (Alma-Ataer Polytechnische Lenin-Hochschule) niedergebracht. Ihr Recht, diese Worte zu schreiben, mühten sie erkämpfen. Chairulda Dawlidow, der Kommandeur des Trupps, war genötigt, im Frühjahr die verantwortlichen Mitarbeiter der Verwaltung für Bohrarbeiten von den realen Möglichkeiten der Studenten der Erdölakademie zu überzeugen. Man erinnerte Dawlidow an die extremalen Bedingungen, er dagegen führte Beweisgründe an und berief sich auf das vorjährige Beispiel. Damals hatten die Abgesandten Alma-Atas (13 Personen) in perspektivischen Shangurschi-Raum eine 1.500 Meter tiefe Aufschlußbohrung niedergebracht. Das hatten sie meisterhaft, mit 18 Tagen Planvorlauf geschafft. Die Spezialisten hatten sie für die hohe Qualität der Bohrarbeiten gelobt. Später gab man in der komplexen Schurlingsexpedition „Mangyschlaknegasraswedka“, Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters, sogar ein Plakat heraus, das von den Arbeitserfahrungen des Studentenbautrupps berichtete: So müsse man arbeiten! Die hiesigen Aksamale besuchten die Jungs, schüttelten die Köpfe und bemitleideten sie. Die Studenten sollten sich lieber dem kühlen Kaspisee nähern halten, und sie ent-

schieden sich für diese Glut, um Erdöl zu gewinnen! Dabei hat sich der 14 Personen starke Trupp das Ziel gesetzt, zwei 1.400 Meter tiefe Bohrungen niederzubringen. Das soll ihr Geschenk zum 20. Jahrestag des Studentenbautrupps ihres Instituts sein, den man in diesem Herbst begehen wird. Das ist eine komplizierte Aufgabe. Deshalb arbeiten auf dem Bohrplatz alle, auch der Kommandeur, der gleichzeitig den Meister macht. Der Kommissar des Trupps Meiram Schidenow ist dritter Bohrgehilfe. So war es im voraus abgemacht worden. Bei der Verteilung der Pflichten berücksichtigte man die Erfahrungen jedes Mitglieds des Trupps in der Bedienung ähnlicher Anlagen. (Denn manche von ihnen hatten in Erdölbergwerken gearbeitet, noch ehe sie ihr Studium am Institut aufnehmen.) Niemand fühlte sich benachteiligt. Geht es doch um das Gesamtergebnis, und dieses ist erfreulich. Die Bohranlage kennt keinen Stillstand. Der Leiter der Bohrhütte W. Nesterenko ist zufrieden und muntert die Jungs auf: „Na, wenn es so weiter geht, so stellen wir neue Rekorde auf und werden Sieger!“ Bis zur vorgeschriebenen Tiefe bleibt es noch ganz wenig. Jeder hofft, daß gerade während seines Einsatzes die erdölführende Schicht erreicht werden wird und die Erdölfontäne dann seinen Namen verleiht. Davon träumen Serik Baimagambetow und Alexander Gus Scharkelid Kumarow, Berk Jelubajew und ihre Kameraden. Und jede neue Schicht ist für sie ein Arbeitsfest. Neben dem spezialisierten Trupp gehen gegenwärtig 24 weitere Mitglieder des Studentenbautrupps in den Nachbarbrigaden bei erfahrenen Erdölarbeitern in die Lehre. Im kommenden Jahr wird man sie dann in den Bestand eines selbständigen Kollektivs aufnehmen, das die große Arbeit fortsetzen wird. Woldemar TISCHLER
Nowy Usen,
Gebiet Mangyschlak

Den Traditionen treu

Anfang Juli kamen acht solcher Trupps — in sechs Sowchos des Rayons Kustanai. Alle Landwirtschaftsbetriebe nahmen sie sehr gut auf. Den Bautrupps wurde die konkrete Aufgabe gestellt, 824.100 Rubel Investitionen in Anspruch zu nehmen. Dazu gehören der Bau von Wohnhäusern, Getreidetennen, Viehställen und anderen Objekten. Anfang August hatten die Bautrupps Arbeiten bereits für 480.000 Rubel ausgeführt. Den Ton in sozialistischen Wettbewerb gegen die internationale Bautrupps „Soditschi“ aus der Odessaer Hochschule für Bauingenieure (Kommandeur des Trupps — Wladimir Sentiw, Kommissar — Jewgeni Popow) und „Romanik“ aus der Kustanai Pädagogischen Hochschule (Kommandeur — Swetlana Mostowaja und Kommissar — Sergej Chimitsch). Ihr Standort ist der Sowchos „Wladimirschi“. Die Mitglieder aller acht Studentenbautrupps haben Hunderte Kubikmeter Ziegel vermauert. Dutzende Wohnhäuser errichtet, Schulen, Kindergärten und Krippen sowie Sportplätze renoviert. In ihrer Freizeit halten die Studenten Vorträge für die Sowchoswerkstätten, veranstalten thematische Abende, organisieren Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, Sportwettkämpfe usw. Mit einem Wort, sie arbeiten und erholen sich aktiv, wie es sich für Komsomolzen auch ziemt. Viktor OBJEDKOW,
Kommandeur des Zonalen Studentenbautrupps
Gebiet Kustanai

Der Kommandeur

In einem Bücherregal, dicht an den goldschimmernden Einbänden der Bücher, steht ein von der Zeit verblühtes Stück Karton. Mit Tusche ist darauf das Profil eines Mannes gezeichnet, unten steht ein Verzeiler. Das ist Tamas Popchadse, Kommandeur eines Studentenbautrupps der Universität Tbilissi. Das erste Mal kam Tamas nach Kasachstan vor rund zwei Jahrzehnten. Die letzten drei Jahre ist er Kommandeur des Studentenbautrupps der Hochschule. Ich vergleiche die Tuschezeichnung mit dem Bild des heuligen Tamas Popchadse, Kandidat der Wissenschaften, Lehrer an der Staatsuniversität Tbilissi. Die „beiden“ sehen sich ähnlich... Gern besucht der Kommandeur den Bautrupps von Dshemal Goleiani. Hier herrscht vorbildliche Ordnung: Niemand faulenzet oder schwänzt. Dshemal selbst ist nicht nur ein guter Leiter, sondern auch ein ausgezeichneter Maurer und Zimmermann. In einer halben Stunde sind Tamas und der Fahrer Wolodja bei ihm... „Hallo, Kommandeur!“ hört Tamas plötzlich ein Mädchenstimme. „Zeig uns, wie du schaffst kannst, Chef!“ Ein großwüchsiges Mädchen überreicht ihm die Mauerkelle. Nichts zu machen! Tamas dreht die Kelle eine Weile in der Hand, wohl in der Meinung, daß es ein Scherz war. Dann geht er aber an das Mauerwerk heran. „Gebt mehr Mörtel, Vergeßt auch die Backsteine nicht!“ „Keine Bangel“ beruhigt ihn das Mädchen. „Davon haben wir da in Hülle und Fülle.“ Dabei zeigt sie mit der Rechten auf einen Ziegelberg. „Mit wem soll ich denn weiterlernen?“ entzündet sich der Gast. „Mit mir!“ rief der sonnengebräunte Ljowa Owakinjanz. Vor den Augen flimmert es von Mauerkellen. Wie in einem Wundermärchen wächst die Ziegelwand. Nun aber Tempel Schneller! Ehe sich die Hilfsarbeiter versellen, ist der Mörtel alle, und die Ziegel sind weg. Auf der Stirn der Wettifernden erscheinen die ersten Schweißtropfen. Niemand will nachgeben. „Nun gut!“ Popchadse gibt den Kampf auf. „Du hast gewonnen.“ Er wischt sich das Gesicht ab. Alle Achtung! Du kannst gut arbeiten! Würdevoll legt Ljowa die Kelle beiseite und wirft einen stolzerfüllten Blick auf Dshemal — ich kenne meine Pappenheimer! Ein leichtes Lächeln huscht über das Gesicht des Brigadiers: Ljowa war immer der Ansicht, daß man ihn zu

Unrecht als Hilfsarbeiter benutzt: Jetzt hatte er sogar den Kommandeur des Studentenbautrupps übertrüffelt. „Warum klagst du über Mangel an Baumaterial?“ fragte Tamas den Brigadier Goleiani, als sie zum Wagen gingen. „Ziegel und Mörtel sind hinreichend da.“ „Und doch zu wenig“, kam die Antwort. „Arbeiten wir noch zwei-drei Tage in diesem Tempo, ist alles aufgebraucht. Vor drei Tagen stellte der Bauingenieur des Sowchos uns die Aufgabe, das Fundament in fünf Tagen zu legen... Wie du siehst, mauern wir bereits die Wände.“ Sie beschlossen, diese Frage auf der Sitzung der Kommandeure und Kommissare der Trupps aufzuwerfen... „Die Sitzung begann. „Vor allem eine feierliche Angelegenheit“, erklärte der Kommissar Reso Kojawa und las laut die dienstliche Verfügung vor: „Den Studenten der Staatsuniversität Tbilissi S. Swamidse S. Lomtadise und W. Biliani wird Dank ausgesprochen für ihre Tapferkeit beim Retten von Kindern aus einem brennenden Haus.“ „Hurra!“ fügte er begeistert hinzu. Alle Anwesenden unterstützten ihn. Den anwesenden Helden drückte man die Hände, beglückwünsch-

Weiter so und noch etwas besser!

Im Jahre 1958 wurde aus Studenten der Physikalischen Fakultät der Moskauer Lomonossow-Staatsuniversität der erste Studentenbautrupps unseres Landes gegründet, der ins Neuland fuhr. Seither sind 25 Jahre vergangen. Das Parteikomitee der Physikalischen Fakultät der Moskauer Staatsuniversität faßte den Beschluß, dieses Jubiläum durch die Gründung eines Bautrupps aus Pädagogen und wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität zu ehren, die aktiven Anteil an der Entwicklung der Studentenbautrupps nahmen. Er wurde „Veteran 25“ benannt. Das Gebiet Zelinograd wurde als Ort seines Einsatzes bestimmt. Im Sowchos „Saryobinski“ gibt es eine Straße, die einstweilen noch keinen Namen hat. Doch ich hoffe, daß sie mit der Zeit „Studentenstraße“ heißen wird. Sie wird von soliden geräumigen Zweifamilienhäusern gesäumt, die von den Mitgliedern der Studentenbautrupps errichtet wurden. Anfang Juli entstanden hier die Fundamente für weitere sechs Häuser. An einem sieht man das Schild „Bautrupps Veteran 25“, an einem anderen

„Die Wissenschaftler der Moskauer Staatsuni — für das Gebiet Zelinograd“. An allen Objekten wird gleichzeitig gearbeitet. Die Bauleute sind Menschen mit solidem Dienstalter in Studentenbautrupps: drei, fünf und noch mehr Saisons haben sie mit der Mauerkelle in der Hand verbracht. Gegenwärtig sind sie wissenschaftliche Mitarbeiter, die meisten bereits Kandidaten der Wissenschaften. Was bewegt die Moskauer Gelehrten, ihre unmittelbare Beschäftigung für eine Zeitlang aufzugeben und ins Neuland zu kommen? Im Fragebogen, den alle, die im Veteranenbautrupps arbeiten wollten, ausfüllten (es sind ihrer mehr als 100 Personen), gibt es solche eine Frage: „Warum wollen sie am Bautrupps „Veteran 25“ mitmachen? Was erwarten sie von der Arbeit im Bautrupps außer dem bloßen Verdienst?“ Der Kommissar des Bautrupps A. I. Fedossejew zeigte uns die bereits ausgefüllten Fragebogen. Die Antwort auf diese Frage war überall die gleiche: Der Wunsch, die Freude an kollektiver Arbeit zu erleben und das jetzige Neuland zu sehen. G. P. Pochil — vor 25 Jahren

Student der Physikalischen Fakultät der Moskauer Uni, der als Mitglied des ersten Studentenbautrupps ins Neuland kam, gegenwärtig Staatspreisträger der UdSSR, Oberassistent am Forschungsinstitut für Kernphysik, Kandidat der physikalisch-mathematischen Wissenschaften —, sagte folgendes: „Im Jahre 1958 arbeiteten wir im Sowchos „Bulajewski“, gegenwärtig sind wir im Sowchos „Saryobinski“. Die Dörfer da sind sehr verschieden und miteinander kaum zu vergleichen. Doch auf der Herreise bekamen wir viel zu sehen. Man kann behaupten, daß das Neuland sich von Grund auf gewandelt hat. Anstelle des alten eingeschossigen Almolinsk ist die schöne Stadt Zelinograd entstanden. Bedeutend erneuert wurden auch die Neulandsiedlungen. Statt der Lehmhütten, die es hier vor einem Vierteljahrhundert gegeben hat, sind geräumige Ein- und Zweifamilienhäuser, Schulen und schöne Kulturhäuser entstanden. Wir freuen uns, daß auch die Studenten unserer Uni zur Umwandlung des Neulands nach Kräften beigetragen haben.“ Doch im Neuland muß noch viel

getan werden. Das verstehen die Mitglieder des Bautrupps „Veteran 25“ sehr gut, deshalb arbeiten sie sehr gewissenhaft und mit Eifer. Für die Wissenschaftler waren schon immer Forschergeist und originelle Denkwiese kennzeichnend. Das wurde nochmals im „Saryobinski“ bewiesen. Die Veteranen verzichteten beim Bau von Wohnhäusern auf teure Betonblöcke und Ziegel, die man nur mit Schwierigkeiten erstehen kann, und beschlossen, Häuser aus Lehmziegeln zu bauen, denn Lehm und Stroh gibt es im Sowchos genug. Die Brigade A. P. Konopljow hat in 20 Tagen 42.000 solcher Ziegel gefertigt und somit vollständig die Brigaden versorgt, die die Häuser unmittelbar bauen. Die Leute hier arbeiten auf Aktivistenart. Vier von den sechs Häusern sind schon fast fertig. Im Trupp bauen alle: Kommandeur, Kommissar und auch der Arzt. Niemand ist von der Arbeit an den Objekten befreit. Der Kommandeur des Trupps A. I. Iwanikow sagt, daß man dazu auch niemand anzuhalten braucht. Alle arbeiten selbstlos und mit Freude. Besonders hohe Leistungen, die die anderen zum Nachemachen anregen, erzielen W. P. Mitrofanow, A. I. Fedossejew, G. P. Pochil, A. S. Lolschigow. Schwierigkeiten hat der Kommandeur nur, wenn die Arbeit eingestellt werden muß, — zum Mittagessen oder zu einer Rauspause. Die Bautruppler verlassen das Objekt nur ungern. Doch der Bautrupps lebt nicht der Arbeit allein. Die Veteranen haben ein umfangreiches Programm der kulturellen Massen-, Agitations- und Propagandarbeit. Tradition geworden sind Treffen der Lehrer und Mitarbeiter der Universität mit den Sowchoswerkstätten. Dabei wird über Moskau und die größte Hochschule des Landes gesprochen. Die Wissenschaftler erzählen über ihre Auslandsreisen, demonstrieren Farbdias mit Bildern aus dem Leben verschiedener Länder und Völker. Die Neulandbauern ihrerseits erzählen ihren Gästen über ihr Leben, das sich von Grund auf verändert hat, über ihre Arbeit. Es findet eine Art Meinungsaustausch statt. Die Bausaison geht zu Ende. Der Bautrupps „Veteran 25“ bewältigt erfolgreich seine Aufgaben. Ein bedeutender Teil der geplanten Arbeit ist bereits erfüllt. Zweifellos werden die Wissenschaftler der Moskauer Staatsuni in den Herzen der Neulandbauern eine gute Spur hinterlassen. Und sie selbst werden nie die hiesige Gastfreundschaft und die Genugtuung von den Früchten ihrer Arbeit vermissen. Alexander DÄNGLER
Gebiet Zelinograd

Unsere Bilder: Die Mitglieder des Bautrupps „Veteran 25“ Valeri Mitrofanow und Valentina Awdochina, wissenschaftliche Mitarbeiter der Moskauer Lomonossow-Universität. Anatoli Fedossejew, Kandidat der mathematisch-physikalischen Wissenschaften, Kommissar des Bautrupps „Veteran 25“.

Fotos: Jürgen Osterle



Dem Lande nützlich sein

Das „dritte Semester“ der Studenten des Gebiets Semipalatinsk ist in vollem Gange. Und es ist nicht minder wichtig als die zwei vorigen, wo die jungen Leute gediegene Kenntnisse in verschiedenen Fächern erworben haben. Während dieses Semesters studieren die Jungen und Mädchen ganz neue „Disziplinen“ — Arbeiterpflicht und Arbeiterehre, Willenskraft und Hilfsbereitschaft. Im Gebiet Semipalatinsk wirken 55 Studentenbautrupps. 2.400 energische junge Menschen sind wirklich eine beträchtliche Hilfe für die Wirtschaft des Gebiets. Hauptberuflich sind das Studenten aus Semipalatinsk, aus Nowosibirsk und aus Alma-Ata. Die künftigen Ingenieure, Architekten, landwirtschaftlichen Fachleute machen beim Errichten unserer wichtigsten Großbauten ernsthaft mit. Zu solchen zählt auch das Kraftwerk Schulba, wo die Komsomolzen tonangebend bei der Aktivistenarbeit sind. In diesem Sommer ist schon viel geleistet worden. Ihren Dank zollen den Studenten die Einwohner des Sowchos „Arkadski“ für die neue, helle Schule, die in diesem Jahr ihre Kinder empfangen wird; die

Kolchosbauern des Furmanow-Kolchos des Rayons Makantschi — für den modernen Dorfkub, der sie bald durch Konzerte und interessante Abende erfreuen wird. Viktor Gallinger, Kommissar des Bautrupps „Olymp“, erzählt: „In den Tagen vom 11. bis zum 13. Juli fand die Unionskomsomolverammlung statt. Wie alle Bautrupps beschlossen auch wir, einiges über den Plan hinaus zu leisten.“ Die jungen Leute der Bautrupps wurden in kurzer Zeit zu den treuesten Freunden der Dorfbewohner. Im Plan jeder Baubrigade ist ideologische und kulturelle Massenarbeit unter den Einwohnern vorgesehen. Kommissar des Gebietsstabs der Studentenbautrupps Marfuga Ismailowa bewertet diese Tätigkeit so:

„In diesem Jahr gestalten wir die ideologische und kulturelle Massenarbeit etwas anders als sonst. Früher hatten alle Bautrupps ähnliche Programme, nach denen sie auch ihre Massenarbeit aufbauten. In diesem Jahr haben die Studenten mehr Eigeninitiative, und wir spüren, daß die Arbeit interessanter und aufschlußreicher ist. Zugleich sammeln die Studenten die für sie notwendigen spezifischen Erfahrungen. Die künftigen Pädagogen haben an ihrem Bautrupps zum Beispiel improvisierte Pionierlager organisiert, wo sie die Dorfkinder am Tage versammeln und unter ihnen Erziehungsarbeit durchführen. Die Studenten der medizinischen Hochschule leisten ihrerseits eine ganz andere Tätigkeit. Sie haben eine Gruppe gebildet, die wöchentlich Sanitätskontrolle im Dorf unternimmt. Kurzum, die jungen Menschen wollen nicht nur Erbauer, sondern Herren ihres Landes sein!“ Alexander DIETE
Korrespondent der „Freundschaft“

Mit dabei, aber alle!

Wie in den Vorjahren, wurde auch in diesem Studentensommer, im „3. Semester“, an der Ingenieurhochschule Wismar das Interlager gemeinsam mit Studentengruppen der Partnerhochschulen aus der Lettischen SSR, Ungarn, der CSSR und Polen durchgeführt. Einsatzort waren verschiedene Baustellen im Territorium und an der Hochschule. Die Studentengruppen gestalteten traditionsgemäß Nationalabende ihrer Länder, was immer wieder großes Interesse findet, fördert es doch das gegenseitige Verstehen und Kennenlernen. So hatten die Rigaer Studenten für ihre Tanzgruppe Originaltrachten ihrer Heimat mitgebracht, ihre Darbietungen fanden großen Beifall. Hauptfeld war aber natürlich in diesen Wochen die tägliche Arbeit. Und dabei konnte die Gruppe des Rigaer Polytechnischen Instituts im sozialistischen Wettbewerb als Sieger hervorgehen. Bei ihrem Einsatz im Obst- und Gemüsezentrum Karow erarbeiteten sie in 15 Tagen einen volkswirtschaftlichen Wert von 20.000 Mark. In einer Feierstunde zum Abschluß ihres Einsatzes würdigte der Direktor des Zentrums die hervorragenden Leistungen. Die Meinung der Studenten, so ihre Betreuer Igor und Jur: „Diese Leistung war uns möglich, weil die Technologie klappte. Was wir für die Arbeit brauchten, war zum richtigen Zeitpunkt an Ort und Stelle. Unser Meister, Genosse Rainer Albrecht, betreute uns vorbildlich, war mit Herzen dabei. Was uns im Betrieb besonders gefallen hat, war der ökonomische Umgang mit Material, die ausgezeichnete Organisation der Arbeit, die Genauigkeit und Präzision. Das hatten wir ein wenig erwartet, aber selbst sehen, ist besser. Es gibt in Lettland einen Spruch: Lieber einmal sehen, als siebenmal hören. Wir fahren mit guten Eindrücken nach Hause. Und was wir besonders hervorheben möchten, das waren die Wärme und Herzlichkeit der Menschen, der Jugendfreunde, Genossen und Kollegen, mit denen wir zu tun hatten.“ Die anschließende Rundreise in der DDR führt die Studenten weiter nach Weimar/Buchenwald, Leipzig, Dresden und Berlin. Von dort geht's dann wieder in die Heimat. Arnold PEDE
DDR

Aus aller Welt Panoramama

Konstruktive und flexible Haltung

Einen neuen Beweis für das Streben der Sowjetunion nach Frieden und Abrüstung nannte der amtierende Direktor des Nationalrates für amerikanisch-sowjetische Freundschaft, Alan Tompson, die Ausführungen J. W. Andropows beim Treffen mit dem prominenten amerikanischen Gewerkschaftsführer William Wimpfänger.

Die internationale Lage trage derzeit einen äußerst angespannten Charakter, sagte Tompson weiter. Das sei ein Ergebnis der militaristischen Politik der Reagan-Administration, die das Vertrauen annehme. Die Werktätigen der USA, das ganze amerikanische Volk seien immer besser die Gefährlichkeit des jetzigen Kurses ein. Ein Zeugnis hierfür sei die in Vorbereitung befindliche Manifestation, die am 27. August in Washington unter der Losung „Für Arbeit, Friede und Freiheit“ stattfinden wird.

Die Forderungen vereinten die amerikanische Gewerkschaftsbewegung mit der der Bürgerrechtler und der Friedensbewegung. Die Amerikaner verstehen immer besser, daß ihr Wohlfühlen davon abhängt, wie dauerhaft der Frieden auf der Erde ist.

Eine neue Gefahr für den Frieden stellen die nuklearen Mittelstreckenraketen dar, die die Reagan-Administration Ende dieses Jahres in Westeuropa in Stellung bringen will, unterstrich Tompson. Er glaube, daß die amerikanische Friedensbewegung nach Vereinigung der Bemühungen mit der westeuropäischen Bewegung für den Frieden alles nur Mögliche tun wird, um diese Gefahr abzuwenden.

Als einen weiteren Beweis für die Konstruktivität und Flexibilität der UdSSR bei den Verhandlungen über die Rüstungskontrolle hat der Präsident des Vereinigten Gewerkschaftsverbandes der Arbeiter der Lederindustrie, Henry Foner, die Ausführungen bezeichnet, die von J. W. Andropow auf dem Treffen mit dem prominenten Gewerkschaftsführer der USA, William Wimpfänger, im Kremel gemacht worden waren.

„Die Haltung der Sowjetunion verpflichtet uns in den USA, anzustreben, daß unsere Regierung eine ebenso konstruktive und flexible Haltung einnimmt“, erklärte Henry Foner. Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung solle aktiver auf der Änderung der Politik der Administration hinsichtlich der Verhandlungen über die Rüstungskontrolle bestehen, stellte er fest.

In wenigen Zeilen

ROM. Die italienische Presse hat in Berichten über die Reise des römischen Papstes nach Frankreich in den katholischen Wallfahrtsort Lourdes die Äußerungen des Oberhauptes der katholischen Kirche in den Vordergrund gerückt, in denen er zu antikommunistischen, antisozialistischen Stereotypen griff, wie „Mißachtung der Gewissensfreiheit in den sozialistischen Ländern“ und „Verfolgung von Gläubigen“.

Derartige Ausfälle von Johannes Paul II. werden in der hiesigen Presse als nicht zufälliger Zug des Oberhauptes der katholischen Kirche bezeichnet, der mit dem Kurs des Vatikans auf Verstärkung der ideologischen Konfrontation mit den Ländern des Sozialismus zusammenhängt.

BONN. Die übermäßige Erhöhung der Diskontsätze in den USA hat zu einem sprunghaften Anstieg des Dollarkurses in der BRD geführt. Die BRD-Bundesbank mußte allein zur Stützung des Kurses der D-Mark mehr als eine Milliarde Dollar ausgeben. Große Verluste mußten bei Außenhandelsoperationen hingenommen werden. Aus diesem Grund wächst in den Geschäftskreisen der BRD und der anderen westeuropäischen Länder sowie Japans die Unzufriedenheit mit der Währungs- und Finanzpolitik der USA, die den Dollarkurs manipulieren und sich über die Interessen der anderen Länder hinwegsetzen.

WASHINGTON. Der Premierminister Simbabwe, Robert Mugabe, hat die Politik Washingtons im Süden Afrikas verurteilt. Das Apartheidregime stütze sich auf die Hilfe der USA und werde gegenüber den benachbarten unabhängigen Staaten zunehmend aggressiver, sagte er in einem Interview der „Washington Post“. Die Politik der Unterstützung der Rassisten Pretorias mache Washington zum Komplizen der Verbrechen Südafrikas, erklärte Robert Mugabe.

ISLAMABAD. 80 Prozent der pakistanischen Bevölkerung wollen friedliche Beziehungen zu Afghanistan und wünschen nicht, daß ihr Land zur Einmischung in die Angelegenheiten anderer Völker ausgezogen wird. Das schreibt die pakistanische Zeitung „Khaydar“. Sie würdigt die revolutionär-demokratischen Umgestaltungen in der DRA.

Hohe Einschätzung

Die neuen großen Friedensinitiativen der Sowjetunion, die zum Ziel haben zu verhindern, daß das Welt- rüstungswettrennen aus dem Welt- raum ausgedehnt wird, schätzte der Generalsekretär der Vereinten Nationen Javier Perez de Cuellar hoch ein. In einem TASS-Gespräch bezeichnete er die Verpflichtung der Sowjet- union, nicht als erste in den Welt- raum irgendwelche Waffensysteme zu schicken, die für die Bekämp- fung von künstlichen Satelliten be-

stimmt sind, so wie sie vom Ge- neralssekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, auf dem Treffen mit amerikanischen Senatoren im Moskauer Kreml dargelegt worden ist, als außerordentlich bedeutsam.

Wie der UNO-Generalsekretär weiter ausführte, hat die UNO- Vollversammlung in den letzten zwei Jahren die Völkergemeinschaft wiederholt aufgefordert, gemeinsa-

me Anstrengungen zu unternehmen, um eine Ausdehnung des Welt- rüstens auf den Weltraum zu ver- hindern. Das von der UdSSR ver- kündete einseitige Moratorium für den Start von Waffen zur Satelli- tenbekämpfung stellt einen wichti- gen Schritt in dieser Richtung dar. Er verlieh seiner Überzeugung Aus- druck, daß eine Vereinbarung über ein vollständiges Verbot der Erpro- bung und Aufstellung jeglicher weltraumgestützter Waffe zur Bekämpfung von Objekten auf der Erdoberfläche, im Luft- und im Welt- raum einen gewichtigen Bei- trag zur Festigung der internati- onalen Sicherheit bedeuten würde.

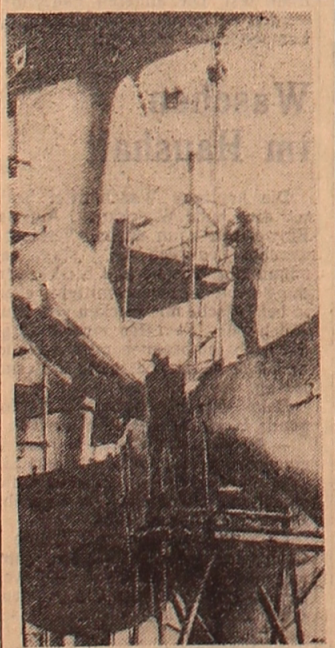
In den Bruderländern

Projektierte Kapazität erreicht

BUDAPEST. Die Fließstraße für Galliumerzeugung in der Tonerde- fabrik in Aika, einem der Haupt- zentren der Aluminiumindustrie Un- garns, hat ihre projektierte Kapa- zität erreicht. Dieses Metall, das beim Gerätebau Verwendung fin- det, wird nach sowjetischer Tech- nologie erzeugt. Bereits in diesem Jahr wird der Betrieb sowohl sei- nen Ausstoß um 30 Prozent ver- größern als auch die schädliche Einwirkung der Produktionsprozes- se auf die Umwelt verringern.

Computer regeln Verkehrsstrom

PRAG. Der weitgehende Einsatz moderner Technik auf den Eisen- bahnen der CSSR wird es ermögli- chen, die Transportkosten beträch- tlich zu verringern und die Zustel- lung wichtiger Volkswirtschaftsgü- ter zu beschleunigen. Bis Ende des laufenden Planjahres muß die technische Basis des Eisenbahn- transports der Republik wesentlich erneuert werden. Die rollenden Ausrüstungen sollen durch Hun- derte Elektro- und Dieselloks so- wie durch 20 000 Großgüterwagen aufgefüllt werden. Den Verkehrs- strom in den größten Eisenbahn- knotenpunkten werden die Computer regeln. Es ist auch vorgesehen, weitere 450 Kilometer Hauptei- senbahnlinien auf elektrischen Betrieb überzuführen.



In engem Zusammenwirken mit der Sowjetunion realisieren die Schiffbauer der DDR erfolgreich das Perspektivprogramm der Neuausrüstung der Branche und den Bau von Schiffen neuer Typen und vervollkommener Modifikationen.

Die Containerschiffe vom Typ Merkur 2 — 174 Meter hohe Giganten, die je bis 940 Container laden, — werden in der Rostocker Warnowwerft, einer der größten in der Republik, gebaut. In diesem Jahr werden die Schiffbauer weitere drei leistungsstarke Frachtschiffe einer neuen Serie an die sowjetischen Besteller abfertigen.

Im Bild: Bei der Montage der Schiffsschraube eines Containerschiffes.

Foto: ADN-TASS

Militaristischen Absichten forciert

Die Reagan-Administration forciert die Verwirklichung ihrer aggressiven, militaristischen Absichten gegen das revolutionäre Nika- ragua. Das hat in Managua das Mitglied der nationalen Leitung der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront und Verteidigungsmini- ster der Republik Nicaragua, Um- berto Ortega, erklärt. Er sprach bei der Auszeichnung der Angehörigen der Volksmiliz, die vor kurzem einen Banditenüberfall der Somoza- Leute auf die nikaraguanische Siedlung San Rafael del Norte erfolgreich abwehrten, die sich in dem Departement Jinotega in der Nähe der Grenze zu Honduras befindet.

Wie Umberto Ortega weiter sagte, führen die nikaraguanischen Truppen in letzter Zeit täglich Kämpfe gegen die Konterrevolutionäre, die ihre bewaffneten Aktio- nen verstärken. An den Nord- und den Südgrenzen Nikaraguas ist eine Konzentration starker Kräfte der Söldner zu verzeichnen. An der Vorbereitung einer neuen konter- revolutionären Invasion nimmt der

reaktionäre Militärklüngel von Honduras offen teil.

Wie der nikaraguanische Ver- teidigungsminister weiter sagte, haben die Vereinigten Staaten ihre Unter- stützung für die rückwärtige Dienst- leistung der Somoza-Gruppierungen beträchtlich verstärkt, sie mit ver- schiedenen Waffenarten, darunter Flugzeugen, ausgestattet, die für die Versorgung der in Nicaragua ein- gedrungene Konterrevolutionäre auf dem Luftwege benutzt werden.

Ortega erklärte, daß entsprechend den Plänen des USA-Geheimdien- stes CIA die Somoza-Leute einen Teil des nikaraguanischen Territo- riums besetzen und dort eine konter- revolutionäre Regierung schaf- fen wollen, um anschließend bei den Vereinigten Staaten und den rea- tionären Regimes von Mittelame- rika Militärhilfe zu beantragen.

Das nikaraguanische Volk sei je- doch fest entschlossen, der imperia- listischen Aggression eine Abfuhr zu erteilen und die Freiheit und Un- abhängigkeit der Heimat zu schüt- zen.

Wahlversprechen vergessen

In diesem Sommer ist der Sitz des britischen Parlaments unter Baugerüsten verschwunden. Zum Leidwesen vieler Touristen ist deshalb die Hauptattraktion, der Big- Ben-Glockenturm, nicht zu sehen. Man säubert das altehrwürdige Gemäuer von den Schlacken der Zeit. Eine viel Fleiß und Geduld erfordernde Arbeit, das Ende ist vorläufig nicht abzusehen.

Viel schneller legte die Tory-Re- gierung ihre Wahlversprechungen ab. Sie unterbreitete im Parlament ihre Vorschläge zu den wichtigsten Haushaltsfragen. Der erste, der im Weißbuch der Regierung (Verteidigungsfragen) formuliert ist, sieht eine weitere Steigerung der Mil- itärausgaben im Finanzjahr 1983/84 und später vor. Ein weiterer be- trifft die Absicht der Regierung Thatcher, die staatlichen Sozial- ausgaben erneut und beträchtlich zu kürzen. Das erklärte Ziel ist es, 5. Mrd. Pfund Sterling auf Kosten des britischen Volkes einzusparen.

Die Zeitschrift „Labour Research“ zog folgende Bilanz aus der 41- jährigen Amtszeit der Tories. Fast alle Wirtschaftszweige des Landes liegen faktisch darnieder, die wich- tigen Sozialprogramme wurden ausgesetzt. Seit 1979 wurden 107 Krankenhäuser geschlossen, die meisten noch bestehenden bedürfen einer sofortigen Renovierung. Aber das Ministerium für Gesundheits- wesen, das als eines der ersten auf die Liste der Haushaltskürzungen kam, hat kein Geld. Eine Krisensitua- tion besteht auch in der Volks- bildung. Laut Gallup zählt Groß- britannien über 2 Millionen Anal- phabeten; die Zahl der Lehrer ist um 40 000 zurückgegangen. Der Wohnungsbau macht eine beispiel- lose Flaute durch. Fast 25 Prozent des gesamten Wohnfonds der Mu- nicipalitäten müßten unverzüglich überholt werden.

Gemäß dem in Weißbuch darge- legten Programm rechnet die Re- gierung mit Militärausgaben von fast 16 Mrd. Pfund im nächsten Finanzjahr, was weit über dem vor- ausgegangenen Militäretat liegt. Etwa 8 Mrd. wird die Neuausrüs- tung der strategischen U-Boot- Flotte mit der amerikanischen nu- klearen Erstschlagwaffe Trident 2 kosten. Rasch wird auch das Arse- nal der konventionellen Rüstungen vergrößert. Die Regierung plant ein umfassendes Programm für die Entwicklung neuartiger konventio- neller Waffen, wofür ca. 10 Pro- zent des Militäretats bereitgestellt werden. Ferner wird bekanntgege- ben, daß die Seestreitkräfte auf- gefüllt und modernisiert, daß auch neue Jagdflugzeuge, Hubschrauber, Raketen und elektronische Aus- rüstungen gekauft werden. Für den Unterhalt der Garnison auf den Falklandinseln (Malwinen) werden 624 Mio Pfund bereitgestellt, denn die Inseln sollen ein Vorposten der britischen „Eingreiftruppe“, die nach dem amerikanischen Muster aufgestellt wird, sein.

Nach Berechnungen eines briti- schen Forschungsinstituts werden die Militärausgaben Großbritannien in diesem Jahr 5,5 Prozent seines Bruttoinlandsproduktes aus- machen. Großbritannien hält sich strikt an seine Verpflichtung aus der NATO, die realen Militäraus- gaben jährlich um mindestens 3 Prozent zu erhöhen. Die enorme Last der unproduktiven Ausgaben wirkt sich schon aus: Die Zahl der Arbeitslosen beträgt über 3 Millio- nen, mit der Wirtschaft geht es bergab.

Trotzdem versucht die Regie- rung den Briten einzureden, das Gegenteil sei der Fall. Margaret Thatcher und die Mitglieder ihres Kabinetts versichern, der aufge- baute Militäretat fördere die Beschäftigung und den technologi- schen Fortschritt. Doch eine vom Landesverband der Transport- und der Hilfsarbeiter, einem der größten im Lande, unlängst angestellte Untersuchung beweist, daß die Wirklichkeit ganz anders aussieht.

Das britische Militäramt sei, heißt es in diesem Dokument, in der Tat einer der größten Arbeitge- ber und unterhalte über eine Mil- lion Personen. Für militärische

Scharfe Kritik der gegenwärtigen Politik

Die Politik der Vereinigten Staa- ten gegenüber Mittelamerika ist von Grund auf falsch und kann „katastrophale“ Folgen haben. Zu diesen Schlussfolgerungen gelang- ten der demokratische Senatsabge- ordnete Paul Tsongas und das Mit- glied des USA-Repräsentantenhauses James M. Shannon, die soeben aus einer Reise in eine Reihe mittelame-

Frieden und Sicherheit für Mittelmeerraum

Ernstes Besorgnis der Weltorga- nisation über die weitere Aktivi- erung der USA-Politik der Gewalt und der Konfrontation im Mittel- meerraum hat in dem zur XXXVIII. Sitzung der UNO-Vollversammlung abgefaßten Bericht des UNO-Ge- neralssekretärs Javier Perez de Cuellar ihren Niederschlag gefunden. Dieses wichtige Dokument, in dem die Stellungnahmen der Regierun- gen der UNO-Mitgliedsländer zu- sammengefaßt worden sind, heißt „Festigung der Sicherheit und der Zusammenarbeit im Mittelmeerraum“.

Die Umwandlung des Mittel- meeres, das drei Kontinente — Euro- pa, Asien und Afrika — umspült, in eine Region des Friedens und der Zusammenarbeit ist eines der ak- tuellsten internationalen Probleme unserer Zeit. Das größte Hindernis auf dem Weg zu diesem Ziel bleibt der hegemonistische Expan- sionskurs der Reagan-Administra- tion, die dieser Raum, der Tausende Kilometer von den USA entfernt liegt, zu einer „Zone ihrer Lebens- interessen“ erklärt hat.

Das Pentagon verstärkt fieber- haft seine militärische Präsenz in dieser Region und erweitert das Netz seiner Stützpunkte, die die Lage im Mittelmeerraum destabi- lisieren. Besonders Besorgnis der Vö- lker dieses Areals rufen die Pläne für die Stationierung neuer ameri- kanischer Kernraketen im Comiso (Sizilien) hervor, wodurch ein neu- er Spannungsherd geschaffen wird und die Aussichten für eine Demili- tarisierung der Region verschlech- tern werden.

Die ganze Gefährlichkeit der mi- litärischen Präsenz der USA für Frieden und internationale Sicher- heit ist bei den gegenwärtigen

Ergebnissen in Tschad deutlich zu- lage getreten. Um ihre unverlore- nen und unverfüllte Einmischung in Afrika zu rechtfertigen, üben die USA einen direkten Druck auf Li- byen. Die Schiffe der 6. USA-Flot- te, ein Werkzeug der „Kanonenboot- politik“, wurden geleichbereitet ge- macht, zu den libyschen Küsten würde ein starker Marineverband, einschließlich des kerngetriebenen Flugzeugträgers „Eisenhower“, be- ordert.

Der reale Weg zur Sicherheit und Zusammenarbeit im Mittelmeerraum wird von einem großen Komplex von Vorschlägen geboten, die die Sowjetunion und andere sozialisti- sche Länder in den letzten 25 Jah- ren unterbreitet haben.

Die UdSSR, die eine Schwarz- meer- und damit zugleich ein Mit- telmeeranliegerstaat ist, hatte im Mai 1963 den Vorschlag unterrei- tet, den gesamten Mittelmeerraum zu einer Zone zu erklären, die frei von Kernwaffen und Kernwaffen- trägemitteln wäre. Der Außenmi- nister der UdSSR, A. A. Gromyko, legte der XXXV. UNO-Vollver- sammlung das Memorandum „Für Frieden und Abrüstung, für interna- tionale Sicherheitsgarantien“ vor, in denen die Notwendigkeit der Festigung der Sicherheit im Mittel- meerraum betont wird.

Der Sommer 1981 war durch eine weitere große umfassende Initia- tive der Sowjetunion gekennzeichnet. Sie schlug vor, ein internationales Abkommen über die Ausdehnung der sich in der internationalen Pra-axis bereits bewährten vertrauens- bildenden Maßnahmen auf dem mi- litärischen Gebiet auf den Mittel- meerraum, über die Vereinbarung

Robert SEREBRENNIKOV

Ernstes Besorgnis über Verstärkung der Spannung

Der Präsident von Guayana Forbes Burnham hat an die Regie- rungschefs der Mitgliedsländer des Karibischen Gemeinsamen Marktes (Caricom) eine Botschaft gericht- et, in der er ernstes Besorgnis über Verstärkung der Spannung in Mittelamerika und im Karibikraum zum Ausdruck brachte. Darin heißt es, daß die jüngsten Ereignisse in der Region, darunter die Entschei- dung der USA-Regierung, Militä- rübungen zu veranstalten, die be- reits gespannte Situation in diesem Teil der Welt weiter zuspitzen und die Gefahr der Entfesselung eines Krieges noch realer werden lassen.

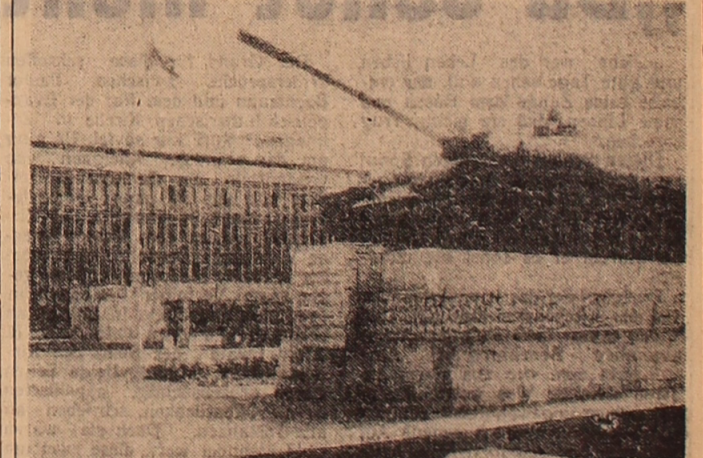
ne weitere Eskalation der Span- nung in Mittelamerika und im Ka- ribikraum zu verhindern.

Der Präsident von Guayana ist darüber besorgt, daß Washington, das auf eine Lösung der Probleme der Region auf militärischem We- ge setzt, seine militärische Präsenz in der Region fieberhaft verstärkt und den Ländern offen mit einer Aggression droht, die sich weigern, im Fahrwasser der Politik des Weißen Hauses zu folgen. Zu die- sem Zweck veranstaltet Washing- ton umfassende provokatorische Militärübungen mit Beteiligung von Dutzenden tausend Soldaten und Offizieren sowie ganzer Arma- den von Kriegsschiffen. In den letz- ten Tagen erschien vor der karibi- schen Küste Mittelamerikas ein wei-

terer operativer Verband der See- streitkräfte der USA, dem fünf Schiffe mit dem Flugzeugträger „Coral Sea“ an der Spitze, ange- hören. Wie die Nachrichtenagentu- ren berichten, ist dieser Schiffsver- band in der Lage, die wichtigste transozeanische Wasserstraße — den Panama-Kanal — sowie die Zulafsstraßen zum beliebigen Land der Region und praktisch den gesamten Karibikraum zu kon- trollieren, über den viele Seestra- ßen verlaufen. Im Weißen Haus wird nicht verhehrt, daß diese massive „Kraftmeierei“ zum Ziel hat, die „Freunde Washingtons“, zu denen die USA-Administration bekanntlich die schlimmsten Dikta- torregimes zählt, ihrer Unter- stützung zu versichern.

Diese Politik muß natürlich bei den Völkern der Karibikstaaten Be- sorgnis hervorrufen, die immer ent- schlossener gegen das Washingto- ner Diktat protestieren und die Verwandlung des Karibikraums in eine Zone dauerhaften Friedens ver- langen.

Aber viele Engländer sind sich darüber klar, wie gefährlich unter US-Schlüsselgewalt stehende Ra- keten für das Land wären. John Silkin, Sprecher der Labour's zu Ver- teidigungsfragen, sagte im Parla- ment: „Die Pläne, in Europa US- Raketen zu stationieren, haben nicht nur die schwerste Ost-West- Krise der letzten 30 Jahre, sondern auch starke Reibungen in der west- lichen Allianz selbst ausgelöst.“



Im Objektiv: Afghanistan

Auf dem Zentralplatz von Kabul, wo sich gegenwärtig das Stabsquar- tier des Revolutionsrates der De- mokratischen Republik Afghanistan die größte Stadt des Landes, in den letzten fünf Jahren hat sich die Einwohnerzahl von Kabul verdop- pelt und eine Million überschritten. Gegenwärtig stehen vor seiner Mu- nicipalität nicht wenig Probleme. Eines davon ist die Gewährleistung der Ordnung, Sicherheit und Ruhe in der Stadt.

Die Kabuler Volkspolizisten Abdulchamid und Saidiq an einer Straßenkreuzung der afghanischen Hauptstadt (Bild unten).

Fotos: TASS

Einstellung der amerikanischen Ein- mischung in die Angelegenheiten dieses Landes aus. Sie betonten, daß sie im USA-Kongress die Kam- pagne fortsetzen werden, die zum Ziel hat, ein Verbot der Geheimope- rationen der CIA in Mittelamerika und Einstellung der USA-Hilfe für die antisandinistischen Gruppie- rungen herbeizuführen.



S. GOLJAKOW („NZ“)

Die Kunst erzieht und mobilisiert

„Die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft ist unmöglich ohne die Umwandlung des Menschen. Unsere Partei geht davon aus, daß die Formung eines neuen Menschen nicht nur das erstrebte Ziel, sondern auch die unerläßliche Voraussetzung für den kommunistischen Aufbau ist.“

(Aus dem Referat des Genossen K. U. Tschernomko auf dem Jubiläum (1983) des ZK der KPUSU.)

Das geistige Leben der sowjetischen Menschen wird immer mannigfaltiger und reicher. Das ist in vieler Hinsicht ein Verdienst unserer Kulturschaffenden, unserer Literatur und Kunst.

Wir überzeugen uns wiederholte Male, daß die Kunst nicht nur eine starke moralische und erzieherische Kraft ist, sie ist auch ein mächtiges Mittel zur Mobilisierung der Menschen.

Auf diesem Gebiet liegt vor unseren Kulturschaffenden ein grenzenloses Betätigungsfeld. In den Kulturzentren des Gebiets Pavlodar haben einen festen Platz solche Formen der Massenarbeit gefunden wie gesellschaftlich-politische Lesungen, Unterhaltungen, mündliche Magazins, Abende der Aktivistenarbeit, Treffen mit Veteranen u. a.

Im Gebiet bestehen mehr als 5000 Laienkunstkollektive, in denen sich über 85000 Personen beschäftigen. Darunter sind solche wie der Chor des russischen Liedes und Tanzes aus dem Kulturhaus der Siedlung Kowaljowka (Panfilow-Kolchos), Rayon Uspenka, das Chorographische Kollektiv des Kulturhauses „Irtysch“ aus der Siedlung Kalkaman, Rayon Jermak, das Gesangs- und Instrumentalensemble „Drushba“ des Kulturhauses der Eisenbahner, der Volkstheater des Kolchos „30 Jahre der Kasachischen SSR“ und viele andere. Diese Kollektive zeichnen sich durch hohe darstellerische Meisterschaft und schöpferisches Herangehen an ihre Programme aus.

Großen Erfolg unter den Zuschauern hat sich das Volkskollektiv, das Tanzensemble „Pawlodarotschka“ aus dem Kulturpalast des Traktorenwerks erworben. Die Mitglieder des Ensembles sind gern

gesehene Gäste in den Betrieben des Gebiets, treten oft in Kolchosen und Sowchosen auf.

Symbolisch ist die Entstehung eines Dramatheaters in der Siedlung Ulguli, Rayon Irtyschsk, das heute den Titel „Volkskollektiv“ trägt. Hier hatte Issa Baisakow, der berühmte kasachische Akyn und Improvisator, bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht die ersten dramatischen Gruppen gegründet. Heute ist das Volkskollektiv ein reifes schöpferisches Kollektiv. Darüber zeugt die Tatsache, daß es in der Republikstadt der Volkstheater den ersten Platz belegt hat.

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Kulturschaffenden der Jugend. Um ihre feste Lebensposition, ihre richtige Weltanschauung, ihre richtige Haltung zu bilden, muß aktiv gekämpft werden. Jede Veranstaltung, jeder Disko-Abend müssen gründlich vorbereitet und auf hohem künstlerischen Niveau durchgeführt werden. In Ehren erfüllt man diese hohe erzieherische Pflicht im Thälmann-Kolchos. Für Viktor Morgenstern, Parteisekretär des Kolchos, Juri Juschtschenko, Leiter des Kulturhauses und seine Frau Galina, künstlerische Leiterin, gibt es in der Arbeit keine Kleinkünste und Nebenfragen. Ihre ganze Tätigkeit bauen sie unter dem Motto „Die Kunst erzieht auf“.

Solcher Meinung sind auch die Mitarbeiter der Gebietsphilharmonie, die ihre Tätigkeit in den Dienst der ästhetischen Erziehung der Menschen gestellt haben. Bereits 10 Jahre besteht an der Philharmonie die musikalische Volksuniversität, wo schon Tausende Pawlodar in die Wunderwelt der Kunst eingeführt wurden.

Die Mitarbeiter der Philharmonie leisten auch eine große erzieherische Arbeit in den Schulen des Gebiets. Seit 1974 besteht hier die Kinderphilharmonie „Pionieria“, wo sich über 120 Kinder beschäftigen. Sie treten oft vor Schülern auf und propagieren Musik.

An die Erziehung und Hebung des kulturellen Niveaus unserer Menschen denkt auch immer Irma Neufeld, Leiterin der zentralisierten Bibliothek in Krasnokutsk. Bücherausstellungen, Wettbewerbe

der Rezitatoren, Jugendabende, Leserkonferenzen sind immer interessant, inhaltsreich und tragen viel zur Erziehung unserer Jugend bei. Für unermüdete Tätigkeit wurde Irma Andrejewna mehrmals vom Kulturministerium der UdSSR, der Gebietsverwaltung Kultur mit Urkunden ausgezeichnet.

Die Formung eines neuen Menschen ist ohne die Hebung der kulturellen Massenarbeit nicht möglich. Das verstehen die Kulturschaffenden des Gebiets und leisten ihr Bestes, um diese Arbeit noch aufschlußreicher zu gestalten.

Den Dorferkämpfern wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und zwar in der heißen Zeit der Feldarbeiten, wo die meisten Landwirtschaftsarbeiter von früh bis spät auf den Feldern sind.

Die Gebietsverwaltung Kultur hat zusammen mit den Parteikomitees des Rayons für diese Zeit ein reiches Programm erarbeitet, das mehrere Maßnahmen der kulturellen Erziehung der Dorferkämpfer unmittelbar auf dem Feld in den kurzen Ruhepausen vorsieht. Die Mitarbeiter der Gebietsmassen werden sich auch aktiv an diesem Programm beteiligen. Sie bereiten Wanderausstellungen vor, die die Feldarbeiter mit der Kunst der örtlichen Maler bekannt machen werden.

Viele Agitationsbrigaden beteiligen sich schon aktiv an der Erfüllung dieses Programms.

Gern gesehene Gäste bei den Dorferkämpfern sind solche Agitationsbrigaden wie „Ulybka“ aus dem Thälmann-Kolchos, „Wremja wperjod“ aus Kalkaman, „Drushba“ aus dem Kulturhaus der Eisenbahner u. a. Die Laienkünstler werden immer mit Begeisterung empfangen und ernten unter den Feldarbeitern stets großen Erfolg. Manche Skeptiker sagen, solche Art der kulturellen Betreuung der Dorferkämpfer sei überflüssig, das lenke die Bauern von der Arbeit ab und störe nur den Arbeitsrhythmus. Aber wie die Praxis zeigt, sind solche Äußerungen grundlos.

Die Menschen sind doch keine Automaten. Die kurzen Treffen mit Laienkünstlern verleihen den Mechanisatoren neue Impulse und sie arbeiten in guter Stimmung weiter. Die Kulturschaffenden sind immer in der vordersten Linie der ideologischen Front. Und davon, wie sie ihre Pflichten erfüllen, hängt vieles ab.

Ljubow LJAMSINA, stellvertretende Leiterin der Gebietsverwaltung Kultur Pawlodar

Im Betrieb und am Wohnort

Von den 50000 Teilnehmern der ersten Gebietsolympiade der Dori-sportler des Gebiets Ostkasachstan, die der VIII. Spartakiade der Völker der UdSSR gewidmet war, setzten 600 Sieger die Wettkämpfe in Finale fort, das in den Sporteinrichtungen des Rayons Tawrischeskoje durchgeführt wurde.

Bei der Eröffnung des Finales war alles so, wie bei großen Sportveranstaltungen: Parade der Sportler, Konzerte der Laienkünstler, Hissen der Flagge. Über dem Stadion loderte das olympische Feuer.

Der Sport gewinnt im Gebiet immer mehr Anhänger. In allen Rayons werden Mini-Stadien und zahlreiche einfache Sporteinrichtungen gebaut, deren Zahl schon 170 übersteigt. Hat an ihrer Errichtung beteiligten sich mehrere Organisationen — Projektierungsinstitute, Patentbetriebe, Hausverwaltungen. Unmittelbar am Wohnort wurden Sportplätze eingerichtet und Hofklubs mit verschiedenen Sportgemeinschaften organisiert. Die Massensportarbeit stieg auf eine neue höhere Stufe.

Im Gebiet werden jetzt regelmäßig Seminare der Sportfunktionäre und Organisatoren der Massensportarbeit durchgeführt, wo die reichen Erfahrungen der besten Sportkollektive propagiert und verallgemeinert werden.

In vielen Betrieben wird der Entwicklung der Massensportarbeit am

Wohnort viel Aufmerksamkeit geschenkt. Sie wird auch im Kollektivvertrag zwischen Betriebsleitung und Gewerkschaftsorganisation berücksichtigt. In den Plänen aller Betriebskollektive sind Sportmaßnahmen am Wohnort vorgesehen. Diese Arbeit leiten die ehrenamtlichen Räte der Sportvereinigungen. Sie organisieren Spartakiaden der Hofklubs und führen sie auch durch.

In den zehn Hofklubs von Ust-Kamenogorsk stieg die Zahl der Mitglieder von 1500 im vorigen Jahr auf 3000 in diesem. Im Gebiet gibt es über 40 solche Klubs. Über einige davon haben die Studenten der Fakultät für Sport und Körperkultur an der Pädagogischen Hochschule von Ust-Kamenogorsk die Patenschaft übernommen.

In den Studenten- und Arbeiterheimen der Stadt treiben mehr als 4000 Personen Sport und Körperkultur. Viele sind Mitglieder der Läuferklubs, die hier aktiv funktionieren. Hier werden Spartakiaden in acht Sportarten durchgeführt.

Tonangebend im Gebietswettbewerb der Betriebe um die Entwicklung der Massensportarbeit am Wohnort ist das Blei- und Zinkkombinat von Ust-Kamenogorsk. Das Parteikomitee und das Gewerkschaftskomitee gehen an die Organisation der Massensportarbeit im Betrieb und am Wohnort mit großer Verantwortung heran; sie be-

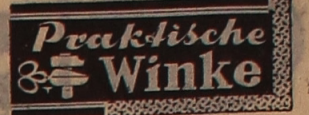
auftragen die Sportfunktionäre, die Tätigkeit der Hofklubs zu aktivieren, und halten diese Arbeit unter ständiger Kontrolle. Sehr populär unter den Werktätigen sind solche Massensportkämpfe wie „Eine sportliche Familie“, „Mit der ganzen Brigade ins Stadion“. An den Start mit der ganzen Schicht!

Ähnliche Arbeit wird auch im Titan- und Magnesium- sowie im Polymetallkombinat von Leninogorsk, im Sowchos „Bagrationski“, in der Siedlung „Perwomajski“ u. a. durchgeführt.

Sehr populär wurden in der letzten Zeit die Wettkämpfe „Straße gegen Straße“, „Haus gegen Haus“, Hoffeste und andere. Das Seidenkombinat ist noch ganz jung, aber auch hier ist die Massensportarbeit gut organisiert. Stark besucht wird unter den Weberinnen der Sportklub „Junga“. An den Spartakiaden nehmen die Werktätigen nicht nur des Betriebs, sondern auch anderer Kollektive der Stadt teil.

Die reichen Erfahrungen des Gebiets in der Entwicklung der Körperkultur und des Sports in den Betrieben und am Wohnort sind vom Kasachischen Rat der Sowjetgewerkschaften erforscht und anderen Gebieten empfohlen worden.

(KasTAG)



Für den Gemüsegarten

Die Tomaten stellen entsprechend ihrer Herkunft aus südlichen Ländern hohe Ansprüche an den Standort. Sie benötigen zur optimalen Entwicklung eine warme, zeitweilig auch trockene Witterung. Kühles und leichtes Wetter hemmt das Wachstum, verzögert die Reife und fördert den Krankheitsbefall. Man gibt ihnen deshalb einen vollsonnigen Standort, wenn möglich vor Mauern, Hecken oder Zäunen. In Gebieten mit hoher Luftfeuchtigkeit darf die Tomate nicht windgeschützt stehen, weil sonst der Krankheitsbefall begünstigt wird. Der Boden soll nicht zu schwer sein. Am besten eignen sich lehmige Sand- und sandige Lehmböden. Auf schweren Lehmböden und Niedermoorböden erreicht man selten gute Ergebnisse. Stauende Nässe vertragen Tomaten nicht.

Wer die Möglichkeit hat, täglich zu ernten, sollte die Früchte an der Pflanze voll ausreifen lassen, denn nur so sind sie am wertvollsten. Sie müssen vollkommen ausgefärbt sein, dürfen aber auch nicht zu lange an der Pflanze verbleiben, denn überreife Früchte werden weich oder z. B. mehlig und verlieren ihren erfrischenden Geschmack. Besteht die Möglichkeit der täglichen Ernte nicht, dann muß man ernten, bevor sie ganz ausgefärbt sind und zur Nachreife einige Tage liegen lassen. Vor dem Eintritt der ersten Nachfröste werden die Pflanzen restlos abgeerntet, und die vollentwickelten, gesunden Tomaten zum Nachreifen in einen nicht zu kühlen, aber luftigen Raum gebracht.

Die Möglichkeit hat, täglich zu ernten, sollte die Früchte an der Pflanze voll ausreifen lassen, denn nur so sind sie am wertvollsten. Sie müssen vollkommen ausgefärbt sein, dürfen aber auch nicht zu lange an der Pflanze verbleiben, denn überreife Früchte werden weich oder z. B. mehlig und verlieren ihren erfrischenden Geschmack. Besteht die Möglichkeit der täglichen Ernte nicht, dann muß man ernten, bevor sie ganz ausgefärbt sind und zur Nachreife einige Tage liegen lassen. Vor dem Eintritt der ersten Nachfröste werden die Pflanzen restlos abgeerntet, und die vollentwickelten, gesunden Tomaten zum Nachreifen in einen nicht zu kühlen, aber luftigen Raum gebracht.

(KasTAG)

Mit vierzehn Jahren bereits Student

„Ich will Maschinen konstruieren, die den Menschen bei der Wüstenerschließung helfen.“ So formulierte der 14jährige Bachytschan Nurshanow, der jüngste Studienbewerber am Dshambuler Institut für Hydromeliorationsbauwesen, die Wahl seines künftigen Berufs. Er hat in diesem Jahr die Mittelschule mit einer Goldmedaille absolviert und die einzige Aufnahmeprüfung beim Wettbewerb mit „ausgezeichnet“ abgelegt. Auf Anordnung des

Rektors wurde der Junge an der mechanischen Fakultät immatrikuliert.

Der Vater des Jungen ist im Gebietsgewerkschaftsrat tätig, die Mutter ist Mathematiklehrerin an einer Schule. Die Eltern betrachten ihren Sohn nicht als Wunderkind und sind überzeugt, daß sie dem Jungen einfach geholfen haben, seine Willensstärke und das Vermögen zu entwickeln, hohe Anforderungen an sich zu stellen.

Als Bachytschan drei Jahre alt war, kauften ihm die Eltern ein Alphabet aus Plaste. Mama bildete aus Buchstaben Wörter, der Junge suchte sie dann in der Zeitung. Als Sechsjähriger konnte er bereits 150 Wörter pro Minute lesen. Nicht weniger beliebt war das Spiel „Reisen auf der Weltkarte“. Das Programm der Mittelschule bewältigte Bachytschan in acht Jahren.

(KasTAG)



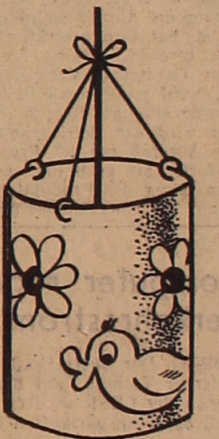
Heiß geht es dieser Tage auf den Getreidefeldern des Gebiets Kokschelaw her. In den Agrarbetrieben hat man auch für gute Verpflegung der Ernteteilnehmer gesorgt.

Schon viele Jahre bekömmelt die Oberköchin Katharina Arndt die Arbeiter der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 3 des Sowchos „Nowoswelowski“ im Rayon Arjybalkaj, Gebiet Kokschelaw. Mechanisatoren sind immer zufriedener: Das Essen mundet allen.

Im Bild: Katharina Arndt und ihre Enkelin Marina verpacken das Essen, um es den Kombiführern direkt an die Mährescher zu bringen. Foto: Wladislaw Cholim

Zweckmäßig beleuchtet

... muß das Kinderzimmer sein. Der Bastel- und Arbeitsplatz braucht unbedingt eine Lampe. Auch eine Leselampe über dem Bett oder am Kuschelplatz ist zu empfehlen. Schlechtes Licht verdirbt nicht nur die Augen, es hemmt auch die Leselust. Einen nicht alltäglichen Schirm für eine Pendelleuchte könnten Sie oder auch größere Ge-



Konkrete materielle Hilfe

Der Kampf um den Frieden besteht nicht nur im Streben nach allgemeiner und völliger Abrüstung, in der Entlarvung der aggressiven Pläne des Imperialismus, nicht nur in der Organisation von Friedensforen und in der Festigung der Solidarität zwischen den Friedensanhängern, sondern auch in der konkreten materiellen Hilfe den Völkern, die einen gerechten Kampf für ihre nationale Freiheit und Unabhängigkeit führen.

Die Werktätigen des Gebiets Zelinograd tragen zur Festigung und Erhaltung des Friedens sowie durch ihre alltägliche Aktivistenarbeit in der Produktion als auch durch kon-

krete Geldspenden bedeutend bei. Manche Arbeitskollektive nahmen in ihre sozialistischen Verpflichtungen folgenden Punkt ein: Die Teilnahme an der Arbeit des sowjetischen Friedensfonds ist als eine gesellschaftliche Pflicht zu zählen; jährlich einen Tageslohn an den Friedensfonds überweisen.

Diese Maßnahmen trugen gute Früchte: 1200 Arbeitskollektive des Gebiets entrichteten im ersten Halbjahr 1983 an den Friedensfonds einen bedeutenden Beitrag — 590 660 Rubel.

An dieser ehrenvollen Sache, beteiligten sich auch einzelne Bürger, d. h. individuelle Teilnehmer des

sowjetischen Friedensfonds. Sie überweisen freiwillig und selbständig verschiedene Summen an den Friedensfonds und tragen somit zur Stärkung des Friedens auf Erden bei. Insgesamt machen ihre Spenden im Gebiet Zelinograd seit Jahresbeginn 8300 Rubel aus.

Wir sowjetischen Menschen müssen alles in unseren Kräften stehende tun, damit sich die Schrecken des Krieges nie wiederholen, damit alle Völker in Frieden und Eintracht leben.

Wladimir TETJAJEW, Zelinograd

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden...“

... denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der enthalte seine Zunge dem Bösen und seine Lippen, daß sie nicht Trug sprechen.“

Diesen Schluß der fälligen Sonntagspredigt sprach er in strenger Nachdenklichkeit, gleichsam losgerissen von allem Irdischen; sogar ohne die traditionelle Quellenangabe, obwohl er es sonst nie unterließ.

Obrigens fiel das kaum jemandem von der Kirchengemeinde auf. Und wenn, dann maß man dem keine besondere Bedeutung bei. Eher wunderte man sich aus einem anderen Grunde: Was wollte Pastor mit seiner ungewöhnlich klingenden Predigt eigentlich sagen? Auf wen war das gemünzt? Wen hatte er dabei im Auge, als er sprach: „Er werde sich ab vom Bösen und tue Gutes, und er werde ewig leben.“ Richtige Worte, aber warum wurden sie mehrmals hintereinander und so nachdrücklich wiederholt, so, als wollte jemand der hier Anwesenden widersprechen?

Diese Frage hätten nur ganz wenige beantwortet können. Unter anderen auch der Empfänger dieses Schreibens:

„Gehört Herr Ewald! Ich muß Sie nochmals bitten, Ihren Vater zur Vernunft zu bringen. Im Brief kann ich leider nicht auf Einzelheiten eingehen aber ich bitte Sie, fordern Sie von ihm nachdrücklich, auf das Amt des Kirchenältesten zu verzichten, ehe er Ihre ganze Familie in Verfall bringt. Bitten Sie ferner Ihre Schwestern und Brüder in Zelinograd, sie mögen ihm befehlen, das Amt des Kirchenältesten niederzulegen. Ich kenne Ihre Schwestern, Brüder und alle Familienangehörigen als sehr rechtschaffene Menschen, aber Ihr Vater ist eigensinnig, setzt seinen Willen durch und hört auf keinerlei gute Ratschläge. Nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich diese Bitte an Sie richte. Es handelt sich ja nicht um mich allein, sondern auch um den guten Ruf Ihrer Familie und all ihrer Verwandten. Mit freundlichen Grüßen Ihr Eugen Bachmann.“

Der Grund für diese schroffen Widersprüche zwischen Pastor Bachmann und dem Rat der Evangelisch-lutherischen Kirche in Zelinograd? Kurz nur soviel: Es ging um das ständige Anzuehnen von Geldmitteln der Gemeinde seinerseits und um die offene Unzufriedenheit damit andererseits. Der Kirchenrat erteilte dem Pastor strenge Verweise („Du sollst nicht lügen“); dieser wiederum donnerte gegen seine „Verfolger“ — anonym in Predigten und direkt in Briefen an bestimmte Personen (wie ihn z. B. „Herr Ewald“, der Sohn des Kirchenältesten, erhielt). Beide Seiten waren prozeßsüchtig, appellierten an die Öffentlichkeit, schrieben an alle Instanzen. Doch sie waren wohl einander wert, diese zwei um das Goldene Kalb streitenden Parteien: In völligem Einvernehmen präsenten sie gemeinsam das Gebot Moses, das da lautet, niemand solle seines Nächsten Hab und Gut begehren.

Sage und schreibe — siebenzig Jahre dauerte dieses unfeine Theaterstück, dessen wichtigste handelnde Person Pastor Bachmann war. Und fast alle Jahre wieder wurde ihm mit schöner Regelmäßigkeit vorgeworfen, er entwerde einen soliden Teil der Einnahmen, die von der Gemeindegeldkassensammlung der Evangelisch-lutherischen Gemeinde von Zelinograd faßte zu verschiedenen Zeiten die verschiedenen Beschlüsse, die ihrem geistlichen Seelsorger bald dies, bald jenes verboten, ihn auf jede Weise von Versuchung fernzuhalten und vor Sünde zu bewahren suchten: „Es ist ein Registerjournal anzulegen...“ „Die Revisionskommission wird verpflichtet...“ „Dem Pastor Bachmann wird verboten...“ Doch: Die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter, pflegt man in solchen Fällen im Orient zu sagen.

Daß sich in diesem Klima dann Gruppierungen bilden und es Verleumdungen hagelt, ist verständ-

lich. „Intrigen und Klatschereien stehen einem Gläubigen nicht zu Gesicht!“, hieß es u. a. in einem Bericht eines dieses Vollzugsorgans.

Doch dies alles ist letzten Endes ein Angelegenheit der Evangelisch-lutherischen Gemeinde von Zelinograd selbst. Und wenn ich einige der Archivmaterialien verwende, dann nur, um mit diesem Hintergrund die Person des Pastor Eugen Bachmann etwas aufzuhellen. Denn das ist notwendig für die Betrachtung des nun folgenden.

Pastor Bachmann wanderte 1972 in die Bundesrepublik Deutschland aus. In einem sehr ehrwürdigen Alter allerdings, wo es laut Ekklesiastes an der Zeit ist, Steine zu sammeln.

Beim Abschiednehmen von seiner Gemeinde sprach er lang und gefühlvoll von der glücklichen Zeit, die er in Zelinograd verlebte, habe und die er nun nie vergessen werde; er lobte die trefflichen Menschen und die Beziehungen „Staat — Kirche“, die ständig tadellos gewesen seien, sinnierte laut und gefühlvoll, daß er ein ewiges Heimweh mitnehme und daß die Liebe zur Heimat ihn bis an sein Lebendiges nicht verlassen werde. In ähnlichem Stil hatte der Pastor damals auch eine Erklärung an die Presse gegeben und noch kurz zuvor eigenhändig folgendes zu Papier gebracht:

„Vollständig verwirklicht bei uns in der Sowjetunion ist nicht nur die Gewissensfreiheit, das heißt das Recht, sich zu einer beliebigen oder zu keiner Religion zu bekennen, sondern auch das Recht, religiöse Kulturhandlungen in Kirchen und Bethäusern auszuüben. Unsere Gemeinde genießt volle Freiheit bei der Ausübung religiöser Kulturhandlungen und lebt ein lebendiges Kirchenleben. Der Bevollmächtigte des Rats für Religionsangelegenheiten sorgt für die Erhaltung des Bethauses und der Kirchenwirtschaft sowie dafür, daß niemand die Ordnung und freie Durchführung unserer Gottesdienste stört, usw. usf.“

Der Herr Pastor unterließ es auch nicht, aus dem Ausland em-

tionelle Briefe nach Zelinograd zu senden. Mit einem Anflug von Traurigkeit beschrieb er seine Eindrücke von der Bundesrepublik, beklagte, daß obwohl er auch hier predigen könne sowie er wolle, die Gemeinde ihm fremd sei, bedauerte, daß es in der BRD Menschen gäbe, die immer noch in jedem Kommunisten einen schlechten Menschen sehen. In einem solcher Schreiben berichtete er unter anderem:

„Ich habe schon mehrmals persönlich verleumderische Behauptungen des aus Rumänien stammenden protestantischen Predigers Wurmbrand entlarven müssen, der hier und in den USA Erdbeutes über die Lage der Kirchen in Rumänien und in der UdSSR verbreitet, wo er Anfang der 30er Jahre lebte. Wurmbrand spricht ständig von schrecklichen Verfolgungen der Christen in der UdSSR von einer illegalen Märtyrer-Kirche“, von grausamen Mißhandlungen, denen Gläubige in der Sowjetunion angeblich ausgesetzt sind, und er macht damit sein „Geschäft“ (er ist ein Jude von Geburt). Ich beweise ihm, daß die UdSSR ein Rechtsstaat mit humanen Gesetzen auch gegenüber Gläubigen und religiösen Gemeinden ist und kein Zwang angewandt wird.“

Eine solche Haltung ist jedoch nun keine besondere Tugend, sondern es ist die Pflicht und Schuldigkeit jedes ausländigen Menschen, ob Seelen- oder Schafhirt, stets die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen. Und Herr Bachmann würde wirklich unsere Hochachtung verdienen, wenn er so handeln würde, wie er spricht, aber wahrhaftig:

„Man erkennt jeden Baum an seiner Frucht, weil man Feigen nicht vom Schlehenbusch pflückt und die Trauben nicht von Sträuchern. Ein guter Mensch schöpft Gutes aus der guten Schatzkammer seines Herzens; ein böser Mensch speißt Böses aus der bösen Schatzkammer seines Herzens; wenn das Herz voll ist, dem gehet der Mund über.“

Auch Pastor Bachmann hat man an seinen Talenten erkannt. Und das

sind bei weitem nicht jene, welche er in seinen Briefen schildert.

Als ständiger Korrespondent des Passquills „Volk auf dem Weg“ verbreitet Bachmann „Informations“ über die UdSSR ganz anderer Art — durch und durch verlogen und tendenziös. Sie verleumdern unsere sozialistische Gesellschaft und verfolgen das Ziel, sie in üblen Ruf zu bringen, das Vertrauen zum Staat zu untergraben. Also versucht Pastor Bachmann wiederum eine Superaufgabe zu lösen, der er — wie die anderen vor ihm schon — nicht gewachsen ist. Denn — „wer Augen hat, der sehe“, Nichtsdestoweniger können seine „Offenbarungen“ — den Lügnermärchen eines Gobelets entlehnt und durch einen Griff in das Paket „Kommunistische Grenz“, des BRD Zeitungs-Zaren Springer vervollständigt — einen gewissen Einfluß ausüben. Und sie tun es auch. Denn nicht irgendein verirrter Tagelöhner trifft diese Aussagen, sondern ein Geistlicher, ein ehrbarer Geis, der das „kommunistische Rußland“ kreuz und quer erforscht hat. Warum sollte ein solcher Mensch lügen?

Doch das eben ist die Hauptfrage: Warum? Wahrscheinlich aus eben dem Grunde, den sein aus Rumänien stammender Kollege und Konkurrent Wurmbrand hatte: Es handelt sich um ein großangelegtes Geschäft, um Honorare für verachtenswürdiges Tun. Ob für politisches oder sonstiges — es ändert nichts an der Sache. Welchem Zweck denn sollten sonst diese seltsamen Phantasiegebilde dienen, an die der Pastor doch selbst nicht glaubt, weil er die wahre Sachlage kennt? Trotzdem behauptet er wieder besseres Wissen: „In der UdSSR stehen alle Gläubigen unter Aufsicht; in den sowjetischen Schulen werden die deutschen Kinder verspottet, sie haben kein Recht, ihre Muttersprache zu erlernen; die deutschen Bürschen werden zu den afghanischen Halsabschneidern in den Tod geschickt“, usw. usf.

Neu sind diese pastoralen Theesen keineswegs. Doch nur zu gern werden sie von besessenen Antif-

kommunisten jetzt als die Wahrheit eines aus der kommunistischen Hölle entflohenen Augenzeugen“ aufgetischt. Und darin liegt wohl auch ihr einziger „Wert“.

Schon längst ist es ein alter Hut, daß Menschen von geringer moralischer Qualität — ob es sich nun um einen Pechvogel von Orchesterleiter, einen Chorsänger oder einen Fußballspieler handelt — nach ihrer selbstgewählten Flucht ins Ausland zuallererst zur Feder greifen und Memoiren von höchst seltsamem Inhalt verfassen. Pastor Bachmann ist also nicht besonders originell; Zuerst gab er ein ziemlich rundliches Opus mit dem etwas unlogischen Titel „Die Heimat der Rußlanddeutschen“ unter eigenem Namen heraus. Dann schuf er etwas noch Phantastischeres und stellte es unter dem Namen seiner Ehegattin Berta vor, deren Bildung sich auf vier, vielleicht auch sogar auf drei Klassen der Elementarschule beschränkt. „Erinnerungen an Kasachstan“ (nicht mehr und nicht weniger) heißt dieses zweite „Werk“. Es stammt aus derselben Hand, die verhängnisvolle Briefe nach Zelinograd verfaßte, Liebe zur ehemaligen Heimat beschwor — und zur gleichen Zeit antisojewjetische Passquille auf geduldigem Papier bringt. Da bleibt einem, wie man sagt, die Luft weg. Doch die Tatsachen bleiben, daran läßt sich nicht rütteln.

Diese ganze Geschichte von Pastor Bachmanns Metamorphosen müdet gar nicht aufbegehrend an. Seine jetzige Haltung kann einen kaum befremden, wenn man seine Zelinograder Zeit näher betrachtet und mit Menschen spricht, die ihm nahestanden, wenn man das Gehörte mit den Texten vergleicht, die er hier verfaßt hat... Hatte Ekklesiastes nicht gerade das im Auge, als er schrieb: „Nicht schnell wird über böse Taten Gericht gehalten; deshalb fürchtet sich auch das Herz der Menschensohne nicht, Böses zu tun.“

Und dennoch: Sagen Sie die Wahrheit, Pastor Bachmann! Wo sind Sie aufrecht? Wenn Sie nach Zelinograd schreiben, daß Sie Verleumdungen über unser Land bekämpfen, oder wenn Sie dieses Land mit Schmutz bewerfen? Wie halten Sie es mit dem Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten“?

Ernst NORDEN

Waschen im Haushalt

Die heutigen Waschmittel besitzen eine hohe Waschkraft. Auf das Einweichen kann deshalb verzichtet werden. Lediglich bei stark verschmutzter Wäsche und bei Verwendung von Grobwaschmitteln; ebenso bei Wäsche mit Flecken von Blut, Milch oder Ei (also eiweißhaltig), die leicht einbrennen oder gerinnen und sich dann nicht mehr entfernen lassen.

Beim Waschen sollten stets folgende Hinweise beachtet werden:

— Gebrauchte Wäsche nur bis zu einer Menge sammeln, die den Einsatz von Geräten wirtschaftlich macht und die Wasch- und Spülbehälter gut ausnutzen läßt.

— Wäsche muß in der Lauge in Bewegung gehalten werden, damit sich der Schmutz lösen und weggeschwemmt werden kann. Darum nicht zuviel Wäsche in das Waschgefäß stopfen.

— Jede zu starke mechanische Einwirkung vermeiden. Wringen, Reinigen, Bürsten, zu lange Maschinenwaschzeit lassen die Textilien schneller entweichen.

— Zuviel Waschpulver hilft nicht, sondern greift nur die Fasern an.

— Farbbeutheit stets vor dem Waschen prüfen.

— Buntwäsche gleich aufhängen, damit sie sich nicht verfärben kann.

Redaktionskollegium

Verleger: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: **Kasachская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-18-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS: Dshambul. Tel. 5-19-02, Karaganda. Tel. 54-07-67, Petropawlowsk. Tel. 6-52-28

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника.

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 6451 УХ 01725